Volksstimme

Einzelpreis 25 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme" erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Sindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 2. — Fernsprechanschlüsse: Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag u. die Druckerei 961. Postzeitungsliste 1. Nachtrag, Seite 17.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 12.00 Mk., monatlich 4.00 Mk. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 11.55 Mk., monatlich 3.85 Mk. Bei den Postanstalten viertelj. 12.00 Mk., monatl. 4.00 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 25 Pf. — Anzeigengebühr: die 6gespaltene Nonpareillezeile 1.00 Mk., im Reklameteil Zeile 3.50 Mk. Vereinskalender Zeile 50 Pf. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. Postscheckkonto: Nr. 5258 Berlin.

Nr. 92. Magdeburg, Dienstag den 20. April 1920. 31. Jahrgang.

Wahlen in der Tschechoslowakei.

Am Sonntag haben in der Tschechoslowakei die Wahlen stattgefunden. Ergebnisse liegen zur Stunde noch nicht vor. Ueber die politische Lage und das Wahlrecht informiert der nachfolgende Artikel, der uns etwas verspätet zuging:

Es sind ganz besondere Verhältnisse, unter denen die Parteien in den Wahlkampf treten, der am 18. April die Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses, am 25. die des Senats der tschechoslowakischen Republik entscheiden soll. Vor allem ist es die Kürze der Zeit, die von der am 5. März erfolgten Kundmachung der Wahlgesetze bis zum Wahltag zur Verfügung stand, die eine längere Vorbereitung nicht gestattete. Dazu kam die Ungewißheit über die technische Durchführung der Wahlen, die Ausdehnung und Zusammensetzung der Wahlkreise, welche erst in den letzten Sitzungen der Nationalversammlung festgesetzt wurden und für die meisten Parteien Ueberraschungen bildeten. Das Wahlrecht kennt nur gebundene Listen und alle Mandate, welche im ersten Wahlgang nicht besetzt werden, bleiben den Parteileitungen für den zweiten Wahlgang in einer Landesliste zur Verfügung. Es werden vorerst in den Wahlkreisen nur jene Mandate besetzt, deren Anwärter die Wahlzahl, das heißt die Anzahl der abgegebenen gültigen Stimmen dividiert durch die Zahl der Mandate, erreicht haben. Etwaige Ueberschüsse über die Wahlzahlen sowie alle jene Stimmen, welche die Wahlzahl nicht erreichten und daher kein Mandat erhielten, werden zugunsten derjenigen Parteien, für die sie abgegeben wurden, zusammengezählt und die unbesetzt gebliebenen Mandate aus diesen Stimmenresten im zweiten Wahlgang besetzt.

Die Parteien haben daher die Möglichkeit, führenden Persönlichkeiten, die im ersten Wahlgang durchgefallen sind, nachträglich noch ein Mandat zu sichern. An diesem Wahlgang dürfen aber nur solche Parteien teilnehmen, die am ersten Wahltag entweder ein Mandat errungen oder in einem Wahlkreis mindestens 20 000 Stimmen erreicht haben. Der Prager Wahlkreis, in dem ungefähr eine Million Wähler 46 Mandate zu vergeben haben, von denen höchstens eins den deutschen Parteien zufallen wird, ermöglicht es, fast jeder tschechischen Partei diese Bedingung zu erfüllen und so treten auf tschechischer Seite mindestens zehn Parteien, darunter drei, die sich sozialistisch nennen, in den Wahlkampf. Außer der tschechischen Sozialdemokratie, deren Führer Nemec und Tusar sind, zählen wir noch die Nationalsozialisten unter der Führung des ehemaligen Antimilitaristen und gegenwärtigen Kriegsministers Klofac und die aus der Sozialdemokratie ausgetretene Mdtratschek-Gruppe.

Für die Deutschen wurde natürlich nicht in so liebenswürdiger Weise gesorgt, und so sehen sich die bürgerlichen Parteien, die Deutsche Nationalpartei, die sich mit den Gelben verbündet hat, die Deutschdemokratische Freiheitspartei, die Agrarier und die Christlichsozialen genötigt, Wahlkompromisse zu schließen, und zwar derart, daß in je einem Wahlbezirk sämtliche Stimmen unter der Flagge einer dieser Parteien segeln. Es stimmen also in einem Bezirk die Christlichsozialen für die Freiheitlichen, in einem andern Bezirk die Nationalpartei für die Agrarier und umgekehrt.

Da sich diese Parteien bisher vielfach bekämpft haben, machen die Versuche in der Presse und in den Versammlungsreden, diesen Kuhhandel den verdutzten Wählern mundgerecht zu machen, einen teils lächerlichen, teils traurigen Eindruck. Die Bürgerlichen helfen sich über diese merkwürdige Situation durch ein wüstes Geschimpfe über die deutsche Sozialdemokratie der Tschechoslowakei, die angeblich national unverläßlich ist, mit den tschechischen Genossen liebäugelt, an dem traurigen Ende des Weltkriegs Schuld trägt und so fort in dem alten Liede, dessen Weise und Verfasser ja bekannt sind. Dazwischen schimpfen Deutschnationale und Christlichsoziale über die Juden, während die verbündeten Deutschdemokraten wieder die Juden beschwören, für Deutschtum und Fortschritt einzutreten. Die Juden haben nämlich ebenfalls in allen Wahlkreisen Kandidaten aufgestellt und rechnen sicher damit, in der Slowakei ein Mandat und dadurch mit Hilfe der Stimmenreste im zweiten Wahlgang noch zwei oder drei Mandate zu bekommen. Allerdings zeigen die tschechischen Juden wenig Neigung, sich der jüdischnationalen Bewegung anzuschließen, die ihre meisten Erfolge unter den deutschsprechenden Juden aufzuweisen hat, welche vielfach die Gelegenheit benutzen wollen, von den Deutschen abzurücken und sich bei den neuen Machthabern lieb Kind zu machen.

Die Wahlgeometrie gibt zu ernsten Bedenken Anlaß. Die Wahlkreise sind nämlich sehr ungleich eingeteilt und schwanken zwischen 7 und 45 Abgeordneten. Wahlkreis Prag, der 44 tschechische und 1 deutschen Abgeordneten zählen wird, entsendet für je 37 000 Einwohner einen Vertreter, dagegen entfällt auf die rein deutschen Bezirke Böhmisch-Leipa und Karlsbad erst auf je 46 000 Einwohner ein Abgeordneter. Die gemischtsprachigen Wahlkreise sind weniger mit Rücksicht auf die wirtschaftlichen Verhältnisse als auf nationale Beweggründe zusammengesetzt, was besonders deshalb in die Wagschale fällt, weil die Wahlkreise gleichzeitig als Gaue politische Verwaltungsbezirke bilden, die zum großen Teile die Geschäfte der früheren Landesverwaltungen übernehmen werden.

Als Kuriosum mag erwähnt werden, daß in der Slowakei jede Kandidatenliste, die seitens einer Partei überreicht wird, die beglaubigten Unterschriften von 1000 Wählern tragen muß; es kann angenommen werden, daß der Ruhm der ungarischen Wahlen, die gerade in der Slowakei sich in schönster Blüte entfaltet haben, bald verblassen wird.

Die deutsche Sozialdemokratie geht trotz der schwierigen Verhältnisse mit Zuversicht in den Kampf. In der kurzen Zeit des Bestandes der Republik war es nicht möglich, die weitverzweigte Organisation für eine aufklärende Kleinarbeit zu schaffen; die vielfachen Bedrückungen und Schikanen, denen die Deutschen ausgesetzt sind, erleichtern es den chauvinistischen Parteien, den Kampf mehr auf das nationale Gebiet zu verlegen und die berechtigte Erregung der Proletarier für die Interessen der Bourgeoisie auszunutzen. Viele bewährte Kämpfer, insbesondere Eisenbahner, sind in rein tschechische Gegenden versetzt worden, wo sie für die Partei nichts leisten können und ihre Stimmen völlig verlorengehen. Trotzdem wird der 18. April hoffentlich ein Tag des Erfolges sein für die deutsche Sozialdemokratie in der Tschechoslowakei.

H. S.

Krach im Völkerbund.

Am 20. April tritt in San Remo an der italienischen Riviera der Oberste Rat des Völkerbundes zu einer Sitzung zusammen. Eine Zeitlang schien es, als käme die Sitzung überhaupt nicht zustande und als flöge der Völkerbund auf. Doch ist der Riß vorläufig, wenn auch mühevoll, geleistert worden. Der äußere Anlaß zu dem schließlich vermiedenen Bruche, der zur Zertrümmerung des Völkerbundes hätte führen können, war der Einmarsch der Franzosen in Deutschland.

Man hat in Deutschland der Stellung Englands und Italiens zu dieser Frage bisher zuwenig Beachtung geschenkt oder, soweit man es tat, sich von Mißtrauen und von Pariser Schönfärberei beeinflussen lassen. In Wirklichkeit ist der Tatbestand folgender: Frankreich hat es zu einer Kraftprobe kommen lassen, und die Drohung Barthous, daß Frankreich seine Ansprüche gegen Deutschland mit Waffengewalt durchsetzen werde, auch ohne die Alliierten, wenn diese nicht einwilligten, wahr gemacht. Nun muß man sich vor Augen halten, was dies in seinen Konsequenzen bedeutet.

Nach dem Vertrag von Versailles, der auch die Völkerbundakte enthält, müssen alle Streitigkeiten, auch wenn sie zwischen einem Mitgliede des Bundes und einem Nichtmitglied entstehen, dem Obersten Rat oder einem Schiedsgericht unterbreitet werden. Unter diesen Streitigkeiten werden ausdrücklich „Auslegung eines Vertrags, . . . über das Bestehen jeder Tatsache, deren Eintreten die Verletzung einer internationalen Verpflichtung bedeuten würde, oder über die Ausdehnung und die Art der Wiedergutmachung, die im Fall einer solchen Verletzung zu leisten wäre," genannt. Und um einen solchen Streitfall handelt es sich zwischen Frankreich und Deutschland. Die Bundesmitglieder sind außerdem verpflichtet, vor einer Frist von 3 Monaten nach Fällung des Schiedsspruchs keine feindliche Handlung vorzunehmen. Geschieht es doch, dann wird das als eine feindliche Handlung gegen alle Bundesmitglieder angesehen. „Diese verpflichten sich, unverzüglich alle Handels- und Finanzbeziehungen zu ihm abzubrechen." Außerdem ist der Rat verpflichtet, „den verschiedenen beteiligten Regierungen anzugeben, mit welchen Beständen von Land- und Seestreitkräften die Bundesmitglieder . . . zwecks Wahrung der Verpflichtungen des Bundes beitragen können". — Dies sind die hauptsächlichsten Bestimmungen, aber bei weitem nicht alle, die gegenüber einem Bundesmitglied zur Anwendung kommen, falls es gegen ein Nichtmitglied des Bundes eine feindliche Handlung begeht, ohne den üblichen Weg einzuhalten.

Nun besagt zwar der Vertrag von Versailles auch, daß eine Ansammlung von deutschen Truppen in der neutralen Zone als feindlicher Akt betrachtet wird. Aber auch in diesem Falle müßte Frankreich die Hilfe des Bundes anrufen, ehe es selbst etwas unternimmt. Frankreich hat sich also eine flagrante Verletzung des Völkerbundaktes zuschulden kommen lassen, was um so schwerer ins Gewicht fällt, als die angeführten Bestimmungen zum guten Teil auf Betreiben Frankreichs und zu dessen Schutz aufgenommen wurden. England, das nach der Vernichtung der deutschen Flotte ja Deutschland nicht mehr zu fürchten hat, Italien, das schon allein durch den natürlichen Schutzwall der Alpen gesichert ist, konnten um so weniger einwilligen, daß die Völkerbundakte von einem Mitgliede des Obersten Rates zerrissen werden, weil sie es vornehmlich sind, die bei einer Bedrohung Frankreichs diesem zu Hilfe kommen müßten.

Und Frankreich war von England und Italien ernstlich vor jedem eigenmächtigen Vorgehen gewarnt worden, darüber kann gar kein Zweifel bestehen. Man braucht nur einen Blick in die Presse Frankreichs, Englands und Italiens zu tun, um darüber Gewißheit zu haben.

Die bereits begonnene Räumung Frankfurts, die Noten, die Millerand an Lloyd George richtete und die, nach den Andeutungen der Presse, eine Abbitte sind, schließlich der Zusammentritt des Obersten Rates lassen erkennen, daß der Riß durch die Unterwerfung Frankreichs geflickt ist. Nichtsdestoweniger ist es charakteristisch, daß Lloyd George, statt den kurzen Landweg quer durch Frankreich zu wählen, den weiten Umweg über Gibraltar zur See vorzog, ostentativ um das Betreten französischen Bodens zu vermeiden.

Die französische Presse ist natürlich ganz aus dem Häuschen, und sogar die sozialistische Presse begeht die Kurzsichtigkeit, unter dem Mantel revolutionärer Unversöhnlichkeit den Einmarsch der deutschen Truppen in das Ruhrgebiet und den feindlichen Einbruch in deutsches Land auf eine Stufe zu stellen. Läßt sich dieser unbewußte Chauvinismus noch erklären, so fehlt uns ein Verständnis für die Haltung der hiesigen „Volkszeitung", die diese Auslassungen noch rühmend zitiert. Daß sich die Bourgeoisie von Frankfurt über den Einmarsch der Senegalesen gefreut hat, mag Paul Louis (Levy), der als Elsässer, der in Frankreich aufgewachsen ist, eine alte Antipathie gegen alles, was deutsch ist, empfindet, den Lesern der „Humanité" erzählen. Aber wie kann man diesen Unsinn in Deutschland verbreiten!

Doch kommen wir auf ernsthafte Dinge zurück. Die Verhandlungen des Obersten Rates sind vertraulich. Und das ist schade. Es wäre u. a. auch interessant zu erfahren, was der Oberste Rat zu dem Feldzug sagt, den Japan in Sibirien gegen Sowjetrußland unternommen hat, und zwar just zu einer Zeit, wo Frankreich und England mit der Sowjetregierung unterhandeln und nachdem die wirtschaftliche Solidaritätserklärung des Obersten Rates mit Sowjetrußland erfolgt ist. Doch warten wir zunächst ab, was der Oberste Rat uns mitzuteilen zu gut befinden wird.

J.-S.-K.

Ein bedeutsamer Schritt.

Zur Abwehr der reaktionären Putschgefahr hat sich die Regierung zu einer sehr beachtenswerten Maßnahme entschlossen: in der nächsten Nähe von Berlin wird ein größerer Truppenteil neu aufgestellt, der aus unbedingt republikanisch zuverlässigen Elementen zusammengesetzt werden soll. Zur Bildung dieses Truppenteils werden die besten Elemente der Reichswehr herangezogen, zu ihnen sollen sich der organisierten Arbeiterschaft entnommene Elemente sowie Führer und Unterführer von unbedingt republikanischer Treue gesellen. Besondere Sorgfalt wird der Auswahl des Offiziersmaterials zugewendet, in erster Linie werden republikanisch organisierte Offiziere herangezogen werden, die sich zu diesem Zwecke zur Verfügung stellen.

Dieser Schritt hat sowohl die allergrößte praktische wie prinzipielle Bedeutung. Prinzipiell bedeutet er, daß die Regierung die falsche Methode der „Entpolitisierung" der Reichswehr preisgibt, die sich unter den gegenwärtigen praktischen Verhältnissen für die reaktionäre Führerschaft, nur als ein Mittel erwiesen hat, die Reichswehr von solchen Elementen zu säubern, die dem Putsch von rechts widerstreben. Wenn jetzt nicht mehr wahllos eingestellt wird, wer seine Dienste anbietet, und wenn ein Treuversprechen von mehr als zweifelhaftem Wert nach den Erfahrungen des 13. März nicht mehr als genügende Sicherung angesehen, sondern die wirkliche Gesinnung der Einstellenden in Betracht gezogen wird, so ist dieses der richtige Weg zu der in erster Linie notwendigen Republikanisierung der Reichswehr, die jeder Entpolitisierung vorangehen muß. Die Regierung wird nach diesem Schritt auch nicht mehr umhin können, die republi-

kanischen Organisationen offiziell anzuerkennen, deren Ziel keineswegs die Hineintragung von Politik in die Reichswehr bildet, sondern die Festigung der Reichswehr auf dem Boden der jetzigen Verfassung und die Abwehr jedweder putschistischen Bestrebungen. Denn die Regierung kann natürlich nicht auf der einen Seite im Sinne dieser Organisationen und mit ihrer direkten Unterstützung arbeiten, auf der andern Seite aber noch Verordnungen in Kraft belassen, die reaktionären Offizieren eine willkommene Handhabe zur Verfolgung und Unterdrückung dieser Organisationen bieten.

Nicht minder bedeutsam ist die praktische Seite des Schrittes. Der Uebermut, den die Reaktionäre trotz des Mißlingens ihres Putsches noch zur Schau tragen, rührt nicht zuletzt daher, daß sie genau wissen, daß die Regierung bisher über keinen zuverlässigen Truppenteil verfügte, welcher sie instand gesetzt hätte, die militärische Fronde mit Gewalt niederzuschlagen. Dies ist auch der Grund, warum gerade die Entwaffung der Marinebrigade Ehrhardt auf solche Schwierigkeiten stößt. Solange bei jedem Truppenteil, der zur gewaltsamen Durchführung dieser Entwaffnung aufgeboten wird, befürchtet werden muß, daß er mit den Meuterern gemeinsame Sache macht oder doch zum mindesten die von der Regierung gegebenen Befehle in irgendeiner Weise umgeht, solange kann die Reaktion sich stark und sicher fühlen.

Das wird anders werden in dem Augenblick, in dem die Regierung eine zuverlässige Kerntruppe in oder bei Berlin besitzt, auf deren Gehorsam sie sich auch verlassen kann, wenn es gegen rechts geht. Damit erhält die Regierung eine ganz andre Autorität, damit ist sie in den Stand gesetzt, ihren Befehlen Nachdruck zu verleihen und ihre Durchführung zu erzwingen.

Schließlich gibt dieser neue Truppenteil auch Garantie gegen ähnliche Ueberfälle der Reichshauptstadt wie am 13. März 1920. Selbst irgendwo in der Provinz aufflammende Putsche können nie die Bedeutung des Kapp-Lüttwitz-Putsches erlangen, wenn wenigstens der Zentralsitz der Regierung vor ihnen gesichert ist.

Die Neueinrichtung eines republikanischen zuverlässigen Truppenteils ist daher eine Angelegenheit von der weittragendsten politischen Bedeutung. Er nimmt die Bedrohung von dem Volke, die es jetzt noch dauernd über seinem Haupte fühlt. Deshalb muß auch verlangt werden, daß mit der Durchführung des Planes keine Minute gezögert wird, daß alles getan wird, um ihn so bald als möglich zur Wirklichkeit werden zu lassen. Tage können hier entscheidend sein. —

Von den Brutstätten der Reaktion.

Mit der Greifswalder Universität wetteifert die Universität von Königsberg im Ruhme reaktionärer Heldentaten. In Königsberg hat der Studentenausschuß beschlossen, daß am 14. März — zur Feier des Verrats und Verfassungsbruchs — eine schwarzweißrote Fahne feierlichst gehißt werden sollte, und die überwiegende Mehrheit der Studentenschaft wie auch der Professorenschaft hat diese Demonstration gegen den Rechtsstaat begeistert mitgemacht. In der darauffolgenden Woche hat der Studentenausschuß die Universität gewaltsam stillgelegt, um so die Studenten sämtlich in die militärischen Formationen der Putschisten hineinzuzwingen. Auch der Rektor der Universität hat die schwarzweißrote Fahne hissen lassen, und die meisten medizinischen Institute sind diesem Beispiel gefolgt. Wie schon zuvor am 27. Januar eine ganze Anzahl von Dozenten (Professor Kirschner, Professor Matthes, Professor Kayserling) am 27. Januar die Vorlesungen haben ausfallen lassen oder den Tag dazu benutzten, ihrem ganzen Hasse gegen die Republik Ausdruck zu geben. Nur die juristische Fakultät hat sich bisher von diesem monarchistisch-reaktionären Treiben ferngehalten.

Der Kultusminister Hänisch hat jüngst selbst die Universitäten als Brutstätten der Reaktion bezeichnet. So wird er sie gewiß nicht lassen wollen, sondern sich bemühen zu bessern. Was aber wird er dazu sagen, daß derselbe Rektor der Universität Königsberg, der zum vermeintlichen Siege der Kappleute die schwarzweißrote Fahne gehißt hat, nach der Niederschlagung des Kapp-Putsches vom Kultusministerium zum Kurator der Universität Königsberg ausgewählt worden ist? Natürlich sieht das die ganze Putschgarde der Königsberger Universität als sichere Gewähr der Straflosigkeit ihres Treibens an. Im Kultusministerium war man wahrscheinlich nur schlecht unterrichtet, aber es wäre höchste Zeit, daß man auch nach außen hin unzweideutige Klarheit darüber schafft, daß die Brutstätten der Reaktion nicht etwa von gewissen Geheimräten des Kultusministeriums noch gehegt und gepflegt werden. —

Rechts- und Linksbolschewismus.

Aus Bayern wird geschrieben: Viele Leute werden höchst erstaunt sein, wenn sie hören, daß zwischen monarchistischen Offizieren und zwischen einzelnen Gruppen der Kommunisten und noch weiter linksstehenden Leuten Verbindungen bestehen. Solche Verbindungen bestehen nicht erst seit gestern und vorgestern oder seit dem Zusammenbruch des Kappschen Unternehmens, sondern sie sind aufgedeckt schon seit dem Frühjahr 1919. Im August 1919 hat zum Beispiel unser Nürnberger Parteiorgan einmal nachgewiesen, daß Mitglieder der Ortsgruppe Nürnberg des deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes sich bemüht haben, die Nürnberger Kommunisten für ihre dunklen Zwecke zu gewinnen.

Die Kommunisten ließen sich damals von deutschvölkischen Kreisen Geld zur Gründung einer Zeitung geben, die von dem inzwischen wegen Teilnahme an einem Putsche zu Festung verurteilten Kommunisten Kleinlein in kommunistisch-antisemitischem Sinne geleitet werden sollte. Das traute Zusammenarbeiten in Zusammenkünften und Versammlungen, in denen Redner aus beiden Lagern sprachen, wurde allerdings jäh zerstört durch das Eingreifen des wachsamen, zu jener Zeit noch wirklich zuverlässigen Generalkommandos.

Die Veröffentlichungen der „Fränkischen Tagespost" waren den Herrschaften damals sehr unangenehm — sie bombardierten die Redaktion mit wütenden „Berichtigungen", die allerdings niemals aufgenommen wurden, um die Herren zur gerichtlichen Klage zu zwingen. Die Klage steht aber trotz aller Mahnungen bis heute noch aus, aber eine Anzahl ehemaliger kommunistischer Führer haben das Hakenkreuz auf sich genommen, sind inzwischen ganz zu den Deutschvölkischen übergegangen und helfen nun die Gegenrevolution vorbereiten. Verrat soll man ihnen nicht vorwerfen, denn im Grunde haben die Kommunisten nie etwas andres durch ihre Taktik erzielt, als ein Erstarken der Gegenrevolution. —

Frontänderung in Braunschweig.

Aus Braunschweig schreibt man uns:

Die unglückliche Koalition mit den Rechtsparteien in der braunschweigischen Regierung besteht nur noch als hohle Dekoration. Der Landtag ist mit dem 15. Mai aufgelöst. Am Sonntag den 16. Mai sind die Neuwahlen. Die Gründung der Braunschweigisch-niedersächsischen Partei hat auch das wahre Gesicht des noch im Amte befindlichen Ministers des Rechts, Hampe, aufgezeigt. Der verantwortliche Hüter des Rechts in einer Republik unterzeichnet einen Aufruf, in dem die schönen Bekenntnisse einer echt deutschnationalen Seele stehen: Treue halten wir fest am monarchischen Gedanken — — im Sinne eines vom Vertrauen der breiten Volksschichten getragenen Stammesfürstentums", „Selbständigkeit des Herzogtums", „Los von Berlin" und ähnliche Herzensergüsse wirken wie Peitschenhiebe für alle Demokraten. Frecher noch ist die Sprache, die seit dem Kapp-Putsch der „Allgemeine Anzeiger" und die „Landeszeitung" führen.

Der erstere, der sich unpolitisch nennt, schrieb in einer Wochenplauderei über die Schneider und Handschuhmacher, die mit Bügelfalten sich auf den Ministersesseln räkeln. Möge das Ende der deutschen Nation bald kommen. Ob Bolschewisten vom Osten oder Anglofranken vom Westen ist schnurz. Das Schieber- und Lumpenpack, das die Unverschämtheit hat, sich noch deutsch zu nennen — — usw.

Helle Wut hat daher bei den Rechtsparteien der Beschluß unsrer Partei in der Stadt Braunschweig ausgelöst, für den Kandidaten der Unabhängigen bei der Stadtratswahl zu stimmen. Die „Landeszeitung" fordert daher zu einer geeinten Front des Bürgertums gegen Radikalismus und Sozialismus auf.

Trotz unsrer drei Minister im Ministerium sieht es mit dem Einfluß der Arbeiterschaft auf die Verwaltung recht trübe aus. Trotzdem sich Unabhängige und Sozialdemokraten allenthalben für die Einwohnerwehr meldeten, wird unser Genosse König, dessen besonnenes Wesen ebenso bekannt ist wie seine militärische und polizeiliche Erfahrung, dort an die Luft gesetzt. Von der Bewaffnung der sich meldenden Arbeiterschaft ist nichts zu spüren. Auf Empfehlung der Minister fand dann König Aufnahme als Leutnant in der Sicherheitspolizei. Dort sitzt er nun — in der Schreibstube des Stabes.

Um so energischer geht die Polizei gegen diejenigen vor, die in irgendeiner Beziehung zu dem Streike standen. Wie im Landtag vom Rechtsminister Hampe selbst berichtet wurde, sind in den ersten 12 Tagen 153 Verhaftungen vorgekommen, davon sind 121 Haftentlassungen bis Ostern erfolgt; zirka 30 sitzen noch in Haft. Gewiß, darunter offenbare Verbrecher, aber ein Teil lediglich weil, wie Hampe selbst sagt, gegen sie der Verdacht besteht, in der Streikleitung gewesen zu sein. Gegen das aktenmäßig bewiesene offene Eintreten einiger Amtsblätter und besonders der „Landeszeitung" ist nichts unternommen, nur gegen den jüngeren Genossen Dr. von Frankenberg, der als Mensch wie als pflichteifriger Genosse die gleiche Achtung genießt, schwebt ein Verfahren wegen Hochverrats. Von Spitzeln belauschte Telephongespräche während der Streiktage — der Genosse ist Leiter des Landespresseamts — bilden das Anklagematerial.

Daß unter solchen Umständen ein großer Widerstand gegen die Wiederaufstellung besonders des Ministerpräsidenten Genossen Dr. Jasper vorhanden ist, scheint erklärlich. Wohl kaum bei einem Genossen besteht die Auffassung, daß Dr. Jasper direkte Unterlassungssünden begangen hat. Aber man hat das Gefühl, daß unsre Partei die ungeheure Verantwortung für die tatsächlich vorhandene Schwäche des Ministeriums nicht zu tragen vermag. Aus taktischen Gründen forderten sie daher die Nichtwiederaufstellung von Dr. Jasper und Antrick. Die Kommission hat sie trotzdem wieder aufgestellt, wenn auch nicht an erster Stelle. Dagegen läuft nun die „Oberweser-Volkszeitung", unser Parteikopfblatt in Holzminden, in einer Form an, die allerdings kaum die Zustimmung der Partei finden dürfte. Diese erbitterten Kämpfe, die in der Hauptsache doch auf rein taktische Gegensätze zurückzuführen sind, lassen zwar klar die Linksschwenkung der Partei erkennen, erschweren aber offenbar die bevorstehende Wahlbewegung.

Ein bescheidener Trost nur, daß es in den andern Parteien, besonders in der Unabhängigen Partei, nicht anders aussieht. Wie weit dort bereits der Wunsch zu einem gemeinsamen Vorgehen mit uns gediehen ist, geht aus dem Abkommen hervor, das zur Stadtratswahl getroffen wurde: während der kommenden Wahlen jede gehässige und persönliche Kampfesweise zu vermeiden. Ob es eingehalten werden wird? —

Streik in Oberschlesien.

In der Streikangelegenheit gegen die Uebergriffe der Entente gegen die Arbeiter ist am Sonnabend die Entscheidung gefallen. Die Streikleitung hat den Zementarbeitern ein Telegramm gesandt, daß sie ausharren möchten. Am Montag beginnt der Streik der Gruben- und Hüttenarbeiter. Der Bund der technisch-industriellen Beamten schließt sich ebenfalls dem Streik an und die kaufmännischen Beamten haben am Sonntag beraten, ob sie die Arbeit niederlegen sollen. Für sie würde dann Dienstag der Tag des Streikbeginns sein. Die polnische Berufsvereinigung, in der der polnische Mittelstand organisiert ist und deren Führer Korfanty war, hat sich von der polnischen Politik abgewandt und steht geschlossen hinter den Deutschen. Die Franzosen erklärten, sie würden, falls der Eisenbahnbetrieb stillgelegt werden würde, die Grenzen nach Polen öffnen und polnisches Militär hereinlassen. Tatsächlich stehen polnische Heeresmassen an der Grenze von Posen bis nach Galizien.

Das entschiedene Auftreten der Arbeiter hat insofern schon einen Erfolg gehabt, als der französische Kommandeur die Offiziere, die an einer am Freitag vorgekommenen Mißhandlung beteiligt waren, veranlaßt hat, sich zu entschuldigen. Den beiden Mißhandelten wurde ein Schmerzensgeld von 1000 bzw. 3000 Mark zugebilligt.

Während also auf Grund dieses Berichts der Streik der Arbeiter unmittelbar vor dem Ausbruch steht, wird über den Stand der Angestelltenbewegung mitgeteilt, daß der Streik der Angestellten der Schwerindustrie abgewendet worden sei. Verhandlungen führten zu dem Ziele, daß zunächst der Gleiwitzer Schiedsspruch für die kaufmännischen Angestellten von den Arbeitgebern angenommen wurde. Damit ist ein Hauptpunkt der Angestelltenforderungen erfüllt. Weiter wurden den technischen Angestellten Aufschläge auf die Februargehalte gewährt, die durchschnittlich 45 Prozent betragen, während man bei den kaufmännischen Angestellten nur Aufschläge von 25 bis 35 Prozent auf die Februargehalte gewährte. Als Bedingung wurde vereinbart, daß die Arbeitszeit für die kaufmännischen Angestellten nicht mehr 45, sondern 48 Stunden betragen soll.

Die Kopf- und Handarbeiter Oberschlesiens protestieren gegen die Entscheidung der Entente, daß die Betriebsräte in Oberschlesien nicht eingeführt werden dürfen. Die Kopf- und Handarbeiter lassen sich ihren Anspruch auf das Betriebsrätegesetz nicht nehmen und fordern Beibehaltung aller ihrer Rechte. Die Betriebsräte werden aufgefordert, ihre Funktionen auszuüben. Die Verantwortung für alle Vorgänge, die aus der Nichtbeachtung der Völkerrechtsgrundsätze entstehen, tragen nicht die Arbeiter, sondern die Ententekommission und ihre Ratgeber. —

Deutsch-holländisches Kreditabkommen.

Nach einem Berichte der „Frankf. Ztg." aus dem Haag will die niederländische Regierung, wie bereits kurz mitgeteilt, bis zum Abschluß des 200-Millionen-Kreditabkommens der deutschen Regierung einen Kreditvorschuß von 25 Millionen Gulden gewähren. Die Verhandlungen darüber werden in allernächster Zeit zum Abschluß gelangen. Die Ankäufe sollen ermöglichen, zunächst das Ruhrgebiet zu versorgen. Der Abschluß der Käufe geschieht von Staat zu Staat unter Ausschluß von Privatfirmen, so daß wucherische Aufschläge, wie diese zum Nachteil des deutschen Volkes leider häufig stattfinden, ausgeschlossen sind.

Für den Ankauf sind vorgesehen:

5400 Tonnen im Besitz der niederländischen Regierung befindliches Gefrierfleisch,
5000 Tonnen niederländisches Getreide,
60 000 Faß Heringe,
2000 Tonnen Käse, Oelkuchen, Viehfutter im Werte von 2 660 000 Gulden sowie für 7,12 Millionen Lebensmittel niederländischer und niederländisch-indischer Herkunft.

Das Kreditabkommen wird zerfallen in einen Kredit für Lebensmittel von 60 Millionen und einen Kredit für Rohstoffe von 140 Millionen. Deutschland verpflichtet sich, monatlich 90 000 Tonnen Kohle an Holland zum Weltmarktpreis zu liefern, also etwa zu 60 Gulden, während der Preis für Kohle ohne dieses Abkommen 75 Gulden betragen würde. 25 Prozent des Kaufpreises der Kohle dient zur Abtragung der Lebensmittelkredite. Der Rest steht Deutschland zur freien Verfügung. Der Ankauf der Rohstoffe und der Export der Fertigfabrikate kann in jeder beliebigen Lage durch jede beliebige Firma bestehen.

Als im Januar der Vorentwurf unterzeichnet worden war, erhob Frankreich wegen der vorgesehenen Kohlenablieferung Einspruch. Vertreter der niederländischen Regierung verhandelten darauf in Paris in dieser Angelegenheit und legten die Sache der Wiederherstellungskommission vor. Von dieser wurde die niederländische Regierung ersucht, Vertreter nach Paris zu entsenden. Diese befinden sich augenblicklich dort.

Die Hoffnung, daß der Vertrag zustande kommt, ist durch das französische Vorgehen und durch die Gewaltmaßnahmen, die zur Erfüllung des Friedensvertrags in der Ententepresse angedeutet wurden, stark gedämpft. Da die Lebensmittel in erster Linie für das schon immer von Ernährungsschwierigkeiten betroffene Ruhrkohlenrevier bestimmt sind, und da die Kohlenförderung von der Lebensmittelversorgung stark abhängt, sollte man in Paris einsehen, daß das Abkommen geradezu eine Vorbedingung für die Erfüllung der Friedensvertragspflichten ist. Schließlich würde sich ein Einspruch der Entente gegen das Abkommen auch gegen Holland selbst richten, das in seinem Streben nach guten Handelsbeziehungen mit Deutschland durch dieses Auftreten der Entente sehr geschädigt wird. Die Schwierigkeiten, die über einzelne Punkte des Abkommens zwischen Deutschland und Holland noch bestehen sollten, sind demgegenüber gering. —

Neue Erhöhungen der Postgebühren.

In der öffentlichen Sitzung des Reichsrats am Sonnabend wurden die neuen Postgesetze und Verordnungen angenommen. Der braunschweigische Gesandte v. Boden berichtete über die Verhandlungen der Ausschüsse. Er wies auf das ungeheure Defizit der Postverwaltung hin, das für 1919 1½ Milliarden Mark betrüge und für 1920 auf 2½ Milliarden Mark geschätzt werde. Würden die Beschlüsse des Unterausschusses der Nationalversammlung zur Besoldungsreform Gesetz, so würde sich das Defizit für 1920 vielleicht auf drei Milliarden Mark steigern. Die Ursache des Defizits liege nicht etwa in dem Nachlassen des Verkehrs, der im Gegenteil in allen Zweigen, insbesondere im Wertpaketverkehr und im Fernsprechwesen, so gestiegen sei, daß er kaum bewältigt werden könne, sondern in der Steigerung der Materialpreise und vor allem auch in der geradezu übermäßigen Steigerung der Personalausgaben. Würde man sich diese Steigerungen wegdenken, es würde der Etat für 1920 nicht nur balancieren, sondern sogar noch einen Ueberschuß abgeworfen haben! Angesichts dieser Sachlage sei die Erhöhung der Tarife eine unabweisbare Notwendigkeit. Trotz der Erhöhungen würde aber auch immer noch ein Defizit von mindestens einer Milliarde ungedeckt bleiben. Darum sind die Ausschüsse in einigen Punkten noch über die in den Vorlagen vorgeschlagenen Sätze hinausgegangen, und man hofft, davon noch einen Mehrertrag von mindestens 100 Millionen zu erreichen.

Das Porto für Postkarten soll auf 30 Pfg. erhöht werden, für einfache Briefe auf 40 und für Briefe bis 250 Gramm auf 60 Pfg. Die Sätze für Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben sind verdoppelt. Auch die Paketgebühren, die Postanweisungsgebühren und die Gebühren für Zeitungen sind erheblich erhöht worden. Für Telegramme ist der Unterschied zwischen Orts- und Ferntelegrammen beseitigt, die Wortgebühr ist auf 20 Pfg. festgesetzt und die Mindestgebühr für ein Telegramm auf zwei Mark. Die Fernsprechgebühren erfahren durch-

weg eine Erhöhung um 100 Prozent, bei ganz großen Netzen noch darüber hinaus. Die Ausschüsse haben sich trotz mancher Bedenken damit einverstanden erklärt, daß von allen Fernsprechteilnehmern ein besonderer Kapitalbeitrag in Höhe von 1000 Mark für jeden Hauptanschluß und von 200 Mark für jeden Nebenanschluß geleistet werden soll.

Weiter wurde angenommen eine Aenderung des Postgesetzes dahin, daß der bisherige Ersatz von 8 Mark für das Pfund verlorengegangener Sendungen auf 10 Mark erhöht wird. Sämtliche neuen Postgesetze und Verordnungen sollen am 1. Mai in Kraft treten.

Der Reichsrat stimmte dem Gesetzentwurf zu über den Uebergang der Post- und Telegraphenverwaltungen Bayerns und Württembergs an das Reich. Bayern erhält für die Aufgabe seiner eignen Postverwaltung vom Reiche 620 Millionen und Württemberg 250 Millionen. —

Die Gefangenenheimschaffung.

Die von den Gauen Groß-Berlin und Brandenburg des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen am Sonntag im Zirkus Busch veranstaltete Bewillkommnung der heimgekehrten Kriegsgefangenen wurde zu einer sehr eindrucksvollen Feier. So stark war die Beteiligung ehemaliger Kriegsgefangenen und ihrer Familien, daß lange vor Beginn das mächtige Zirkusgebäude bis unter das Dach besetzt war und viele keinen Einlaß mehr erhalten konnten.

Als Vertreter der Reichsregierung sprach Stücklen Reichskommissar für die Kriegsgefangenenfürsorge. Er überbrachte Willkommensgrüße des Reichspräsidenten und des Reichsarbeitsministers, die beide am Erscheinen verhindert waren. Kriegsgefangenschaft bedeutet, führte er aus, keinen Makel. Vor diesem Lose blieb bewahrt, wer in der Etappe saß oder gar in der Heimat den Schieber und Wucherer machte. In Kriegsgefangenschaft geriet, wer an der Front bis zum letzten Augenblick aushielt. Dem Schicksal der Kameraden, die jetzt noch in Gefangenschaft sind, hat die republikanische Regierung ernsteste Sorge gewidmet. Keinen Tag hat sie gesäumt, sich darum zu bemühen, daß ihnen die Freiheit wiedergegeben würde. Jetzt sind die Gefangenen aus Ostrußland zum Teil auf dem Heimweg. Ein erster Transport ist aus Wladiwostok abgegangen und ein zweiter wird baldigst folgen. Die Heimschaffung von dort kostet für jeden Gefangenen 30 000 Mark. Aber selbst wenn tausend Millionen dazu nötig wären, gäben wir sie hin. Ueber die Heimschaffung aus Sowjetrußland werde ich wahrscheinlich morgen den Vertrag mit dem Vertreter der Sowjetregierung unterzeichnen. Lebensmittel im Werte von 12 Millionen Mark, Kleider, Stiefel, Wäsche usw. liegen für die Heimkehrenden bereit. Auch aus Rumänien wird noch eine kleine Angahl Gefangener bald kommen. Frankreich hat noch 700 Kriegsgefangene in Gefängnissen zurückgehalten. Wir haben alles getan, auch für sie die Freilassung zu erwirken. 140 davon sind schon entlassen. Von Japan ist ein Gefangenentransport unterwegs. Alle Heimkehrenden unterstützen wir bei dem Wiedereintritt ins Wirtschaftsleben. Ein Gesetz sichert ihnen Bevorzugung bei der Wiedereinstellung. Das deutsche Volk hat jetzt die Freiheit. Mögen auch die heimgekehrten Kriegsgefangenen helfen, Deutschland nun zu dem Hause zu machen, in dem jeder sich glücklich fühlen kann. —

Das Ende des Silbergeldes.

Nach einer Verordnung des Reichsfinanzministeriums, die bereits die Zustimmung des Reichsrats und des von der Nationalversammlung gewählten Ausschusses gefunden hat, sind die ½-Mark-Stücke, 1-Mark-Stücke, 3-Mark-Stücke und 5-Mark-Stücke sowie die in Form von Denkmünzen geprägten 2-Mark-Stücke einzuziehen; sie gelten nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Bis zum 1. Januar 1921 werden diese Münzen bei den Reichs- und Landeskassen zu ihrem gesetzlichen Werte sowohl in Zahlung genommen, als auch gegen Reichsbanknoten, Reichskassenscheine und Darlehnskassenscheine umgetauscht. Die Verordnung ist bereits in Kraft getreten.

Durch diese Verordnung sind also sämtliche Silbermünzen außer Kurs gesetzt. Der Ankauf durch die Reichsbank, Postanstalten und die andern hierfür bestimmten Stellen zu dem zuletzt festgesetzten Preise findet zunächst weiter statt. —

Die neue sächsische Verfassung.

Das sächsische Gesamtministerium hat jetzt dem Entwurf der sächsischen Verfassung zugestimmt. Die Volksvertretung wird wieder den Namen Landtag erhalten und besteht aus einer auf 4 Jahre zu wählenden Kammer. Von der Einsetzung eines Finanzrats, wie in Preußen, hat man abgesehen. Die ersten Wahlen zum Landtag müssen vor Ablauf des Jahres 1920 stattfinden. Die Regierung wird vom Staatsministerium, das ist das bisherige Gesamtministerium, geführt. An seiner Spitze steht der vom Landtag zu wählende Ministerpräsident, der die Bezeichnung Staatspräsident erhalten soll. Dieser gibt die Richtlinien der Politik an und trägt dem Landtag gegenüber die Verantwortung. Innerhalb der Richtlinien leitet jeder Minister seinen Geschäftszweig unter eigner Verantwortung. Die Mitglieder des Staatsministeriums bedürfen zu ihrer Amtsführung des Vertrauens des Landtags. Dieser kann den Rücktritt des Staatspräsidenten und die Entlassung einzelner oder aller Minister fordern. Die Regierung hat das Recht, den Landtag aufzulösen. —

Ein Vertrauensvotum.

Der demokratische Parteiausschuß, der am Sonnabend und Sonntag in Berlin tagte und sich mit den Wahlen beschäftigte, nahm unter andern folgende Erklärung an:

Der Parteiausschuß spricht der Parteileitung und Fraktion seinen Dank für ihre entschlossene und klare Haltung bei den politischen Ereignissen der letzten Zeit aus. Die allgemeine Arbeitseinstellung war als außerordentliches Abwehrmittel gegen die Umsturzbewegung der Kapp und Genossen in den vom Umsturz ergriffenen und bedrohten Reichsgebieten angebracht, um auf unblutigem Wege den verbrecherischen Anschlag zu überwinden. Der Ausschuß spricht sein Einverständnis auch damit aus, daß die Parteileitung und die Deutsche demokratische Fraktion der Nationalversammlung mit gleicher Entschiedenheit die verfassungswidrigen Uebergriffe gewerkschaftlicher Verbände auf das Gebiet der Reichsregierung und Gesetzgebung zurückgewiesen und damit den demokratischen Grundsatz der staatsbürgerlichen Gleichberechtigung aller Volksschichten gewahrt haben.

Der Vorsitzende des Vorstandes der Deutschen demokratischen Partei, Staatsminister a. D. Dr. Friedberg, hat sein Amt als Vorsitzender niedergelegt. —

Der 1. Mai als gesetzlicher Feiertag.

Die sozialdemokratische Fraktion der Nationalversammlung hat einen Antrag eingebracht, wonach die Nationalversammlung beschließen möge: Der 1. Mai ist gesetzlicher Feiertag der Arbeit.

Bekanntlich ist schon im Jahre 1919 der 1. Mai in Deutschland als gesetzlicher Feiertag begangen worden. Der damalige Beschluß der Nationalversammlung lautete aber dahin, daß der einzuführende Tag der Arbeit zunächst nur für dieses Jahr auf den 1. Mai fallen sollte. Die bürgerlichen Koalitionsparteien werden sich inzwischen überzeugt haben, daß die Feier dieses Tages den Wünschen weitester Volkskreise entspricht. —

Die Nationalversammlung.

164. Sitzung.

Berlin, 17. April.

Die Interpellation aller Parteien mit Ausnahme der Unabhängigen über die Zustände in den Kreisen Eupen und Malmedy und die Interpellation Bärecke (D. V.) über den Durchgangsverkehr durch polnisches Gebiet nach Ostpreußen werden von der Tagesordnung abgesetzt, da Unterstaatssekretär Lewald erklärt, daß sie erst in der nächsten Woche beantwortet werden können.

Bei der zweiten Lesung der Vorlage zur Aenderung des Gesetzes über

Wochenhilfe und Wochenfürsorge

berichtet

Abg. Frau Schröder (Soz.) über die Ausschußverhandlungen: Das Wochengeld soll in Höhe des Krankengeldes gezahlt werden, jedoch mindestens 1,50 Mark täglich.

Abg. Frau Zietz (Unabh. Soz.): Der Gesetzentwurf ist der dokumentarische Beweis dafür, welche Pfuscharbeit die Nationalversammlung im vorigen Sommer geleistet hat. Seine Paragraphen sind nichts weiter als Flicken, um das Gesetz vom 26. September 1919 zu reparieren. Damals war von allen Parteien gegenüber unsrer Kritik wieder und wieder versichert worden, eine großzügige Reform des ganzen Versicherungswesens und damit auch der Wochenhilfe müsse so bald als möglich kommen. Und nun haben wir dieses geradezu klägliche Flickwerk. Soweit sachliche Aenderungen durch das neue Gesetz getroffen werden, befriedigen sie uns nicht. Wir haben daher eine ganze Anzahl Abänderungsanträge eingebracht. Vor allem verlangen wir die Verdopplung der Unterstützungssätze. Bei der Tatsache, daß 1 Pfund Brot 1 Mark kostet und nächstens noch bedeutend teurer wird, ist eine Unterstützung von 1,50 Mark pro Tag so gering, daß sie wie eine Verhöhnung klingt. Hoffentlich erfüllt die Reform der Versicherungsgesetzgebung bald unsre weitergehenden Wünsche.

Reichsfinanzminister Wirth: Die finanzielle Tragweite des Antrags Zietz ist ungeheuer. Er würde 100 Millionen erfordern. In der zweiten Lesung kann man doch nicht Anträge von solcher Tragweite aus dem Handgelenk schütteln.

Abg. Frau Zietz (Unabh. Soz.): Der Antrag würde höchstens 1 Million erfordern. Davor dürfen wir nicht zurückschrecken zu einer Zeit, in der für den Militarismus Milliarden geopfert werden.

Abg. Frau Schröder (Soz.): Bei der Beratung der Reichsversicherungsordnung werden wir einen noch viel weitergehenden Schutz der Wöchnerinnen verlangen müssen. Wir bedauern außerordentlich, daß wir dem unabhängigen Antrag auf Verdoppelung der Unterstützungssätze nicht werden stattgeben dürfen, weil wir das Gesetz jetzt nicht gefährden dürfen. Wir müssen hoffen, daß der künftige Reichstag so schnell wie möglich die Gelegenheit ergreifen wird, die Wochenhilfe abzuändern.

Der Antrag Zietz wird abgelehnt, die Vorlage ohne wesentliche Aenderungen in der Ausschußfassung in zweiter und dritter Lesung angenommen.

150 Bittschriften werden nach den Anträgen des Ausschusses ohne Aussprache erledigt.

Das Haus vertagt sich auf Montag 3 Uhr: Dritte Lesung des Gesetzentwurfs über die Grundschulen, Versorgung der Militärpersonen.

Schluß 8 Uhr. —

Notizen.

Keine Entlassungen auf der Kieler Reichswerft. Die auch von uns unter Vorbehalt gebrachte Nachricht, auf der Kieler Werft würden demnächst 3000 Arbeiter und Angestellte entlassen werden müssen, entspricht nach einer Mitteilung der Direktion und des Beirates der Reichswerft nicht den Tatsachen. Von einer Entlassung in der nächsten Zeit könne keine Rede sein. —

Eine Kommunistenverschwörung? Die bayrische Gesandtschaft in Berlin teilt mit: In letzter haben sich Anhaltspunkte dafür ergeben, daß in der Festungshaftanstalt Niederschönenfeld zum Sturze der Regierung und Einführung der Räterepublik ein anscheinend weitverzweigtes hochverräterisches Komplott geplant worden ist. Das im einzelnen festgelegte hochverräterische Unternehmen sollte nach Entwaffnung der Einwohnerwehr ins Werk gesetzt werden. Eine am 17. d. M. in der Festungshaftanstalt Niederschönenfeld bei den Gefangenen vorgenommene Durchsuchung hat diese Verdachtsgründe bestätigt. Die Untersuchung ist eingeleitet. —

Wahlaufruf der Kommunisten. Die K. P. D. tritt mit einem Aufruf in den Wahlkampf ein. Die Partei, die ein Jahr lang das Wählen als einen gegenrevolutionären Akt bezeichnet hat, verheißt jetzt den Wählern den Himmel auf Erden für die Abgabe eines kommunistischen Stimmzettels. Der Tenor des Aufrufs ist die übliche kommunistische Logik: Wir stehen, sagt der Aufruf wiederholt, am Rand des Abgrundes, und darum können wir uns nur retten, — — — — indem wir mit beiden Füßen in ihn hineinspringen. —

Stadtratswahl in Braunschweig. Hier fand am Sonntag die Wahl eines besoldeten Stadtrats durch die Bürgerschaft statt. Die bürgerlichen Parteien traten einmütig für den bisherigen Stadtrat von Frankenberg ein, während die beiden sozialdemokratischen Parteien für den Kandidaten der Unabhängigen stimmten. Der bürgerliche Kandidat brachte es auf 22 740 Stimmen gegen 21 100 Stimmen der Sozialdemokraten. Der bürgerliche Kandidat ist somit mit 1100 Stimmen Mehrheit gewählt. —

Aufhebung der Sprachenverordnungen. Entsprechend ihren früheren Zusagen hat die preußische Regierung beschlossen, sämtliche für Nordschleswig geltenden Gesetze und Verordnungen, die in Dänemark als gegen die Dänen gerichtet betrachtet wurden, sowie auch solche, die sich gegen Reichsdeutsche dänischer Gesinnung richteten, zur Aufhebung zu bringen. Zu diesen Gesetzen gehören insbesondere die viel angefochtenen Sprachenverordnungen vom 18. Dezember 1888, die Verordnungen über eine schärfere Handhabung der Ausweisungsbefugnisse, über das Verbot des Gebrauchs von Abzeichen und Flaggen sowie des Singens und Verbreitens von dänischen Liedern. Die preußische Regierung erwartet (?), daß auch in der Verwaltungspraxis, z. B. hinsichtlich der Bestätigung der Wahlen von Amtsvorstehern, eine den veränderten Verhältnissen und den Bedürfnissen der Jetztzeit angepaßte Uebung verfolgt wird. — Diese Aufhebung kommt reichlich spät. —

Hölz verhaftet. Vom Wehrkreiskommando 4 wird gemeldet: Nach übereinstimmenden Mitteilungen der tschechischen Grenzkommandos in Graslitz und Breitenbach sowie der Militärpolizei in Eger ist Hölz am 17. April in Marienbad verhaftet und in das Kreisgerichtsgefängnis Eger eingeliefert worden. Dazu wird der Polizeiinspektion in Eger noch mitgeteilt: Hölz verweigert jede Auskunft über seine Person. Er erklärte, erst vor dem Gerichtshof in Prag Rede stehen zu wollen. Durch Gegenüberstellung mit einigen andern im Kreisgerichtsgefängnis befindlichen Verhafteten wurde jedoch seine Identität festgestellt. Es wurden bei ihm noch etwa 130 000 Mark vorgefunden. Mit ihm zusammen wurde ein Kommunist Weber festgenommen. —

Soldatenrebellion in Versailles. Nach „Petit Parisien" ist es in Versailles zu Kundgebungen der Soldaten gekommen. Sie verlangten die Entlassung der Jahresklasse 1918. „Matin" berichtet, daß sich dabei einige „Zwischenfälle" ereigneten und daß ein Kapitän tätlich angegriffen wurde. Nach dem „Petit Parisien" wurde er verwundet. Patrouillen trieben die Teilnehmer an der Kundgebung auseinander.

Stadtgeschäft I Zentrum: 890 **Bahnhofstraße Tor 7.**

Elbe-Kohlenkontor G. m. b. H.

Tel. 1908 Grosshandel: **Magdeburg, Kaiserstr. 37** Tel. 621

Stadtgeschäft II Lemsdorf-Sudenburg: **Ecke Seehäuser u. Blankenburger Str.**

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf § 5 der Einführungsverordnung vom 18. Dezember 1919 zur Reichsabgabenverordnung vom 13. Dezember 1919 wird bekanntgegeben, daß mit Wirkung vom 1. April d. J. an das Landesfinanzamt Magdeburg die ihm nach der Reichsabgabenordnung obliegenden Geschäfte insbesondere die Verwaltung der direkten Steuern sowie der indirekten und Verkehrssteuern von den bisherigen Oberbehörden (Regierungen, Oberzolldirektionen, Finanzdirektion Dessau) übernommen hat.

Magdeburg, den 6. April 1920.

Der Präsident des Landesfinanzamts.
Dr. Günther.

919

Deutscher Metallarbeiter-Verband
— Verwaltung Magdeburg. —

Geschäftsstelle: Große Münzstraße 3, I. — Geschäftsstunden: Werktags von 10 bis 5 Uhr, Sonnabends von 10 bis 4 Uhr, — Sonntags geschlossen. — Telephonruf 1912. —

Achtung! Gold- u. Silberschmiede! Achtung!

Branchenversammlung

Donnerstag den 22. April, abends 7½ Uhr, im Restaurant „Monopol", Wilhelmstraße 1.

Tagesordnung: 143

Bericht über die Verhandlungen mit der Innung; Stellungnahme zu der neu eingetretenen Situation.

Kollegen, die Verhandlungen mit der Innung sind an der rückständigen Haltung derselben gescheitert. Zeigt, daß ihr nicht gewillt seid, errungene Rechte preiszugeben. Seid zur Stelle!

Der Vorstand.

Die diesjährige **Grasnutzung** aus den **Gräben** der Chausseen **Lemsdorf—Groß-Ottersleben, Salbke—Groß-Ottersleben, Westerhüsen—Sohlen, Prester—Calenberge,** soweit sie der Stadtgemeinde Magdeburg gehört; im **Glacis, Ravelin I** am Sudenburger Tor, **Königin-Luisen-Garten, Agnetenplatz** und verschiedenen kleineren Grasplätzen in der Stadt sowie vom **Vorland Prester See, Nordfriedhof, Buckauer Friedhöfe, Cracauer, Prester, Lemsdorfer, Salbker** und **Fermersleber Friedhof** soll am **Mittwoch den 21. April, vormittags 9 Uhr,** im Friedrich-Wilhelms-Garten an Kleintierhalter öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verpachtet werden.

Magdeburg, den 16. April 1920. **Der Magistrat.**

Deutscher Eisenbahner-Verband
Ortsverwaltung Schönebeck.

Dienstag den 20. April, abends 7 Uhr, im **Kleinen Stadtpark-Saale** 804

Mitglieder-Versammlung.

Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen ist das Erscheinen aller Mitglieder dringend erwünscht. **Der Vorstand.**

Danksagung. 1042

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die reichen Kranzspenden beim Heimgang unsrer teuern Entschlafenen, der Witwe

Johanne Strauch

sagen wir allen auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank. Besondern Dank Herrn Pastor Müller für die trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe sowie der Ortsgruppe des Reichsverbandes der Gewerbetreibenden, der Sektion Magdeburg der Schausteller und Berufsgenossen und der Lohndiener-Krankenkasse.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nähmaschinen auch defekte, Fahrräder mit Gummi, kauft Reparaturwerkstatt für Nähmasch. **Göke,** Regierungstraße 27, pt.

Emaillegeschirr wird feuerfest repariert. Ganze Böden werden eingesetzt. **Prälatenstraße 15,** gegenüber Fürstenhof. 923

Möchte kleine dreiräumige Hofwohnung in d. Augustastr. gegen größere Vorderwohnung (Fermersleb. bevorz.) tauschen. Off. u. B1048 a. d. Exped. d. Bl.

Verloren Sonntag morgen v. Buckau, Kaiserstraße bis Herrenkrug ein **Kutschwagen-Laternenstiel und Lichtfeder.** Der Finder wird gebeten, selb. abzug. od. Nachricht geg. Belohnung nach Buckau, Pfarrst. 2, b. Klinzmann, zu geben.

200 Mk. Belohnung! **Naumanns Germania-Fahrrad,** Fabrik-Nr. 504754, schwarze Felgen, **hoher,** schwarzer Rahmen, nach oben gebogene Lenkstange, Freilauf mit Rücktrittbremse Sonnabend 10 Uhr vormittags Johannisfriedhof 3d **gestohlen.** Für Angaben, die zur Wiedererlangung des Rades führen, zahle obige Belohnung. Diskretion zugesichert. **Aug. Kalbow,** Baugeschäft, Bismarckstr. 2.

Einige gut erhalt. Möbel und Haushalt.-Sachen zu vk. Packhofstr. 29, pt. lks. Mangelsdorf.

Städtisches Arbeitsamt.

Gesucht werden:

Vermittlungsstelle für das Bekleidungsgewerbe
Weinfaßstr. 9 Fernruf 8101

2 erstklass. Großstückschneider,
2 Hutmacher,
1 Vorrichter und 1 Schäftemacher. 135

2 erstklassige Weißnäherinnen,
1 geübte Korsettnäherin,
1 Directrice f. Handschuhfabrik,
1 geübte Putzarbeiterin,
1 geübte Herrenhutgarnitererin.

Vermittlung vollständig kostenlos.

Jünger. Schuhmacher 959 gesucht. Evtl. Kost und Logis im Hause. **Wilh. Albrecht, Olvenstedt b. Magdeburg.**

4 bis 6 Zimmerleute für dauernde Beschäftigung sofort gesucht. **Baugeschäft Hartmann, Rhinow** (Mark).

Dachdecker gesucht 967 **Ernst Hoffmeister, Langenweddingen**

Schuljunge findet Beschäftigung **Lüderstraße 14, II links!** K290

100 Mk. Belohnung! In der Zeit vom Donnerstag bis Sonnabend früh sind in meiner Obstplantage **25 Pflaumenbuschbäume** und **einige Birnbäume gestohlen.** Ich sichere demjenigen obige Belohnung zu, der mir den Verbleib der Bäume oder den Täter so nachweist, daß ich ihn gerichtlich belangen kann. — Die Bäume sind noch nach Jahren kenntlich, da es sich um von mir eingeführte Sorten handelt. 957

Otto Heynck, Gartenbau, Magdeburg-Cracau, Fernruf Nr. 1395. —

Aelteres fleißiges, ehrliches Ehepaar für Hausmannsposten bei freier Wohnung, Heizung, Licht und angemessener Entlohnung gesucht. Erfahrungen in Gartenarbeiten und Kleinviehhaltung erforderlich. Angebote unter L 953 an die Expedition dieses Blattes. 953

Mehrere
Dampfpflugmeister
und mehrere gelernte
Dampfpflugschlosser
werden gegen gute Bezahlung gesucht.
R. Wolf Aktiengesellschaft
Magdeburg-Buckau.

Knaben-Stoffanzüge

hochgeschlossen, mit Krawatte 48.50 50.50 82.50 87.50

Prinz-Heinrich-Form, mit Umlegekragen 93.00 101.00 112.00

Knaben-Waschanzüge

blau/weiß gestreift: 58.00 63.00 69.75 | Schlupfform: 63.00 73.00 78.00

Einzelne Waschblusen und Höschen

in großer Auswahl

Warenhaus

Gebr. Barasch.

Möbel

Speisezimmer
Herrenzimmer
Wohnzimmer
Schlafzimmer

Küchen, gestr. u. lasiert verkauft preiswert

Karl Dittmar
875 Tischlermeister
Tischlerkrugstr. 25/26

Gegen Würmer!

Spul- und Madenwürmer wirksame Spezialmittel für Erwachsene und Kinder. 859

Hof-Apotheke
Breiteweg Nr. 156 am Ulrichsbogen.

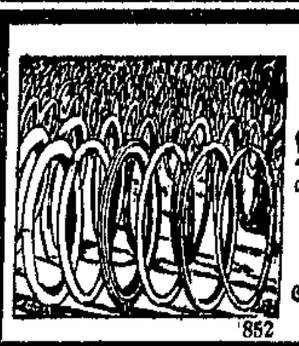
Uhren
werden sauber und preiswert repariert. 876
Otto Müller, Uhrmacher, Alte Neustadt, Weinberg 48.

Anbiete ab Lager:
Deutsche Tafelschokolade
Kakao
Fruchtschaumwein
und viele andre Artikel.
Bitte Preisliste fordern.
Adolph Behrendt
Magdeburg C154
Telegr.-Adr. Adobe, Tel. 7153.

S. Gutmann, Magdeburg

Kaiserstraße 98/99
Eingang: Alte Ulrichstrasse
Telephon 5295

Wäsche- und Aussteuer-Geschäft
empfiehlt in nur allerbesten Qualitäten 915
sehr preiswert
Hemdentuche, Renforcés, Linons, Bett-Inlette



Fahrrad-Mäntel u. Schläuche
aus feinstem Naturgummi und in bester Qualität.
Richard Kruse
Expreß- u. Panzer-Fahrräder
Lübecker Straße 103.
852

Frauenhaare

kaufe ich auch die kleinsten Posten pro 100 Gramm Mk. 3.00 bis Mk. 4.00
Damen, die besond. langes, ausgekämmtes Haar haben, erhalt. f. 100 Gr. Mk. 5.00
Willi Träbert, Prälatenstraße 18
gegenüber Beckers Bürstenladen. 1040

Kaufe 1/1 Wein- u. Sekt-

Flaschen

Stück 75 Pfg. bis 1.20 Mk.
sowie
Kognak-, Wasser- und 1/2- u. 1-Ltr.-Flaschen

Ebeling

Hohepfortestr. 62. Fernruf 4809.
Abholung erfolgt kostenlos. Sofort Geld.
Der Ankauf erfolgt auch zu denselben hohen Preisen in den Annahmestellen:

Altstadt:	Gericke, Löbischehofstr. 11
Alte Neustadt u. Nordfront:	Hohepfortestraße 67
Neue Neustadt:	Restaurant Harmonie, Nikolaiplatz 5
Wilhelmstadt:	Rest. zum Gambrinus, Gr. Diesdorfer Str. 217 (Eingang Annastraße)
Sudenburg:	H. Weber, Halberstädter Straße 24
Buckau:	August Richter, Dorotheenstraße 11
Fermersleben:	Restaurant zur Linde, Alt-Fermersleben 37
Salbke:	Restaur. zur Erholung Alt-Salbke 70
Westerhüsen:	Goldenes Schiff Alt-Westerhüsen 157.
Gr.-Ottersleben:	Restaurant Neudert Magdeburger Straße.

Fernruf 7070 werden Bestellungen angenommen

Neustädter Papier- und Flaschen-Sammel-Zentrale

kauft und läßt kostenlos abholen
1/1 Rot-, Weißwein- und Kognak-Flaschen **75 ₰**
1/1 Sekt-Flaschen .. **1.20**
Liter-Milch-, Brunnen- u. andre Flaschen
sowie 780
Sämtl. Papierabfälle
wie Akten, Bücher, Zeitungen, Modehefte, unter Garantie des Einstampfens
zu höchsten Tagespreisen
Wir kaufen von Händlern u. Sammlern jed. Posten

Rostholder & Kesten

Magdeburg-Neustadt
Endelstr. 33/34 Weinbergstr. 15
Fernruf 7070 werden Bestellungen angenommen

Herrenstoffe, Futterstoffe
Kostümröcke
empfiehlt
E. R. Fass
Bismarckstraße 48, 1 Tr.
Fernruf 2828. 953

Englische und deutsche
Zigaretten
aus hellem Tabak,
Zigarren
718 rein Uedersee
Zigarillos
sehr preiswert.
Reiner Rauchtabak
Feinschnitt, Pfund 25 Mk.
Robert Freye
Tabakwaren-Großhandlg.
Schönebecker Straße 94 c.
Günstiger Einkauf für Wiederverkäufer.

Schreibmaschinen-Reparaturen 873
Verkauf — Miete — Ankauf aller Büro-Hilfsmaschinen.
Ludwig Haase, Magdeburg
Schwibbogen :: Tel. 2071.

Möbeltransporte
innerhalb der Stadt, über Land sow. per Bahn ohne jede Umladung führt billigst aus
Ernst Funke
jetzt Buckau, An d. Elbe 8.
Telephon Nr. 4400. 882

Umzüge 888
Fuhren aller Art
Gepäckbeförderung, ein- u. zweispännig, übernehm. sofort
Blaue Radler, Schöneckstr. 8.
Telephon 5250 und 2475.

Halt!
Wollen Sie
die höchst. Tagespreise für
Altmetalle
Haus-, Sack- u. Tuchlumpen, Felle, Häute, Roßhaare und Wolle erzielen? Da verkaufen Sie nur bei 872
Linial & Blutstein
Kutscherstr. 19. Frnspr. 2251

Neu aufgenommen!

Bettfedern

Erstklassige Qualitäten
in
Daunen-, Rupf- und Schleissfedern
zu mäßigen Preisen

Verkauf im I. Stock 146

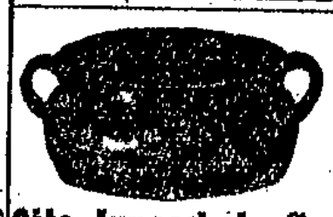
Lange & Münzer Breiteweg 51/52

Wir zahlen

Preise hart wie Eisen, klar wie weiß, für Lumpen, Knochen, Flaschen und alles wie es heißt.
Gebr. Schächter, Katzensprung Nr. 11b
912 Telephon 8416.

Felle

249 jeder Art
auch Wildwaren
Schafwolle
Strumpfabfälle
(Wolle) kauft
zu hohen Preisen
N. Kesten
Jakobstraße 14, I.
Für Händler besondre Preise.



Einen großen Posten
emaillierte
Kochgeschirre
gute Ware, noch preiswert in großer Auswahl empfiehlt
Otto Janoschek, Große Junkerstraße 6a,
gegenüber dem Artushof. 891

Lehrmeister-Bücherei

Gartenbau, Blumenzucht

Der Hausgarten	(Nr. 1)
Heimarbeiten für den Garten	(Nr. 275)
Balkon u. Fenster im Blumenschmuck	(Nr. 131)
Monatskalender f. den Blumengarten	(Nr. 79)
Der Vorgarten	(Nr. 302/3)
Sommerblumen	(Nr. 82)
Balkon und Fenster im Blumenschmuck	(Nr. 131)
Gartenhäuser	(Nr. 200)
Die Gartenlaube	(Nr. 323/4)
Wegebau in Garten und Park	(Nr. 305)
Die schönsten Stauden	(Nr. 114)
Schutz- und Zierhecken	(Nr. 230)
Rasenanlage und -pflege	(Nr. 304)
Anzucht und Pflege der Rosen	(Nr. 159)
Schädlinge der Rosen	(Nr. 220/1)
Tabak und Zigarren	(Nr. 423/4)

Preis jeder Nummer 70 Pfg.
Buchhandlung Volksstimme
Große Münzstraße 3

Brennholz, Bohnenstangen

verkauft preiswert 921
K. Badelt, Banckstraße 16
Fernsprecher 7438.

Haben Sie Altpapier abzugeben, lassen Sie bitte Nr. 7350 anrufen
Es erfolgt kostenlose Abholung.
Zeitungen, gebündelt, pro Kilo 1.30
Für sämtliche Sorten Engrospreise. 942
Herm. Leisner, Kleine Münzstraße 4.
— Telephon 7350. —

Was schenke ich?

Diese Frage macht keine Kopf- — schmerzen, wenn Sie zum — Uhrmacher
Vaternacht
Gr. Diesdorfer Straße 218
— Ecke Annastraße — gehen.
Große Auswahl in Taschen-Uhren, Zimmer-Uhren, Küchen-Uhren und — Wecker-Uhren. Gute Werke. —
Schmucksachen, wie Kolliers, Broschen, Armbänder, Ringe und Ketten für Herren und Damen. 870
Echte Rathenower Brillen u. Klemmer.

Chaiselongues prima Stoffbezug (kein Papier) bestes Material, 375 Mk. — Kleine gebrauchte Plüsch-Chaiselongue für Küche oder Wohnzimmer passend, 250 Mk., zu verkaufen.
R. Bencke, Polsterwerkstatt, Apfelstraße 14, parterre.

1/1 Sekt-Flaschen Stück 1.20 Mk.

1/1 Weißwein-, Rotwein-, Kognak-Flaschen . Stück 75 Pf.

Brunnen-, Milch-, Portwein-, Burgunder-, sowie sämtliche 1/2-, 3/4-, 1-Liter-Flaschen

Altmetalle Kupfer, Messing, Rotguß, Blei, Zink, Zinn, Aluminium, Stanniol und Flaschenkapseln — — —
Altpapier Zeitungen, Zeitschriften, Akten, Geschäftspapier, Pappabfälle, Papierabfälle sowie sämtliche Sorten
Felle, Häute, Lumpen, Wolle kaufen

Sorger & Freund

900 Schöneckstraße 12.
Fernruf 7729 u. 6548. Jeder Posten wird kostenlos abgeholt.

Zeitungspapier

gebündelt, Pfd. 40 Pfg. sowie Lumpen aller Art kaufen und zahlen die höchsten Preise
Kohl & Rostholder, M.-Neustadt
Alexanderstraße 20. 784
Gute Abnahmestelle für Händler und Sammler.

Entferne persönlich unter voller Garantie
Tätowierungen u. Warzen
(kein Stechen, kein Schneiden, werden unschädlich beseitigt). Täglich von 10 bis 7, Sonntags von 10 bis 1 Uhr.
Fritz Wilh. Arnold (früher Cullier), Johannisfahrtstraße 11. Fernruf 2935.

Rechtsbureau Referendar a. D.
Lebegott, Gr. Münzstr. 5, Fernsprecher 6665. Verfasser des Rechtsbuchs „Die unglückliche Ehe". Auskunft und alle schriftlichen Arbeiten 869
in Ehesachen
und allen andern Rechtssachen, besonders auch in Steuersachen. — Sprechz. 10—1, 3—6, Sonntags 10—1 Uhr.

1/1-Sekt-Flaschen .. Stück 1.20 Mk.

1/1-Weißwein-, Rotwein-, Kognak-Flaschen . . . Stück 75 Pf.

Brunnen-, Milch-, Portwein-, Burgunder- sowie sämtliche 1/2-, 3/4-, 1-Liter-Flaschen.

Altmetalle
Kupfer, Messing, Rotguß, Blei, Zink, Zinn, Aluminium, Staniol u. Flaschenkapseln

Altpapier
Zeitungen, Zeitschriften, Akten, Geschäftspapiere, Pappabfälle, Papierabfälle sowie sämtl. Sort.

werden dauernd gegen beste Bezahlung angenommen. 913

Magdeburger Abfall-Sammlung

Große Münzstraße 13, Eing. Kutscherstr. — Tel. 2094.
Abholung erfolgt kostenlos durch unser Gespann.

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 92. Magdeburg, Dienstag den 20. April 1920. 31. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 19. April 1920.

Ein frevelhaftes Spiel.

Parteigenossen! In einigen Betrieben wird wiederum von einzelnen Personen unsinnige Agitation getrieben zur Bildung von Aktionsausschüssen. Man hat dem Ding einen andern Namen gegeben, sonst hieß es „revolutionäre Betriebsräte“. Diese sollen die Aufgabe haben, politische und gewerkschaftliche Forderungen zu stellen. Das heißt: Man will die verhaßten „Gewerkschaftsbureaukraten“ und „Parteibonzen“ ausschalten, weil diese, nach Meinung der Leute, nicht radikal genug sind bei ihren Forderungen. Die Organisationen sollen ausgeschaltet werden, weil sie für verantwortungslose Abenteurer die stärksten Hindernisse sind.

Eine solche Agitation ist ein frevelhaftes Spiel mit Arbeiterinteressen. Diese neue Heilsverkünder haben keine Ahnung, was eine Organisation bedeutet; sie gehörten früher zu keiner Organisation, weil sie weder den Mut noch den Gemeinsinn aufbrachten, der zum Zusammenschluß früher notwendig war. Die Angst vor Maßreglungen durch den Unternehmer und die eigne Selbstsucht hielt sie davon ab. Diese Leute wissen nicht, wie ungeheuer schwer es den Arbeitern geworden ist, Organisationen aufzubauen. Der letzte Generalstreik hat es bewiesen, was eine Organisation, die gut geleitet ist, bedeutet.

Durch wildes Einsetzen von Aktionsausschüssen ist es nicht möglich, für die Arbeiter Vorteile herauszuholen. Das Gegenteil würde eintreten. Wo bleiben die Aktionsausschüsse, wenn eine wild inszenierte Bewegung verlorengeht? Es würde ein wildes Durcheinander geben, und dann stünden die Arbeiter führerlos da. Der lachende Dritte wäre der Arbeitgeber und die Reaktion überhaupt. Sie würden die Situation ausnutzen und für sich das Beste herausholen. Ohne ihr Zutun wär es ihr dann gelungen, die verhaßten Organisationen der Arbeiter zu beseitigen.

Leute, die ein derartiges Spiel treiben, sind nicht Arbeiterfreunde, sondern Arbeiterfeinde. Fragt sie, wie lange sie der Organisation angehören! Jeder denkende Arbeiter sollte diesen Leuten energisch entgegentreten.

Wehrt euch! Es geht um die Interessen der Arbeiter; es gilt die Organisation zu erhalten den Reaktionären zum Trotz!

Sozialdemokratische Partei Magdeburg.
J. A.: O. Winzer.

An die Bevölkerung Magdeburgs!

Seit dem 17. d. M. befinden sich die gesamten Straßenbahner im Ausstand. Der Streik ist uns von der Verwaltung der Straßenbahn nach Ablehnung unsrer gerechten Forderungen aufgezwungen worden. Bei den am 14. April stattgefundenen Verhandlungen hat es sogar der Vertreter der Straßenbahn fertiggebracht, zu erklären, daß eine Verschiebung der wirtschaftlichen Verhältnisse zu unsern Ungunsten nicht vorliege, unsre Forderung daher gar keine Berechtigung hätte.

Wir erhielten zurzeit einen Stundenlohn von 2,80 Mark bis 2,70 Mark, und nicht etwa, wie vielfach angenommen wird, für 30 Tage, sondern nur für 26 Tage im Monat. Auch unsre Forderungen können nicht als zu hoch gegriffen bezeichnet werden.

Die Straßenbahnangestellten sind sich bewußt, daß sie von einem großen Teile der Bevölkerung Opfer verlangen. Sie hoffen aber, daß sie darin von allen Kreisen unterstützt werden. Darum richten wir an alle die Bitte: Nehmt wenige Tage die sich ergebenden Unannehmlichkeiten in Kauf und unterstützt uns in dem uns aufgezwungenen Kampfe.

Die Streikleitung.

Die Bescherung.

Die Straßenbahn steht wieder still,
Doch steht sie diesmal nicht politisch.
Sie steht — so lang der Bahner will,
Weil ihm die Teuerung zu kritisch
Und überhaupt aufs Gut der Welt
Der Wechsel einseitig gestellt. —
Zum Beispiel, unter andern, schlimm
Die Dividende sich gebärdet —
Als Ausgeburt vom Stamme Nimm
Sie vieler Menschen Wohl gefährdet. — —
— Als Christenkind — man möcht sich schämen —
Empfängt man gläubig die Belehrung,
Daß Geben seliger denn Nehmen,
Und nachher — steht man die Bescherung.

Adolf Maetze.

Von der Mitteldeutschen Ausstellung.

Die Vorbereitungsarbeiten zur Ausstellung für Siedlung, Sozialfürsorge und Arbeit in Magdeburg sind, so wird uns geschrieben, in den vergangenen Wochen durch den letzten Putsch und die sich daran anschließenden Unruhen sehr gehemmt worden. Nachdem die politische Stimmung eine ruhigere geworden ist, ist auch die Zuversicht wiedergekehrt, die wirtschaftliche Kreise dem Unternehmen entgegenbringen müssen, wenn dieses in der geplanten Weise zur Durchführung gelangen soll. Auf die in jüngster Zeit der deutschen Tages-, Fach- und belletristischen Presse veröffentlichten allgemeinen Aufklärungsartikel über die Zwecke und Ziele der Ausstellung sind dieser eine ganze Reihe von Anfragen und Anmeldungen recht namhafter Firmen zugegangen. Das Ausstellungsunternehmen hat in der deutschen Presse weitgehende Beachtung gefunden.

Inzwischen hat die Ausstellungsleitung verschiedene Arbeitsausschüsse gebildet, so z. B. „Sozialfürsorge“, „Siedlung“ und die Sonderausstellung „Dorf- und Waldschule“. Der Arbeitsausschuß für die dritte Gruppe der Ausstellung, „Arbeit“, wird in aller Kürze zusammenberufen. Am 18. April hat sich der Gesamtausschuß der Abteilung „Siedlung“ konstituiert. Es waren zirka 50 Herren erschienen. Stadtverordneten-Vorsteher Miller, der Vorsitzende des Aufsichtsrats der Ausstellungsgesellschaft, wies zunächst darauf hin, daß in dem letzten Jahr ein kolossaler Wettbewerb der Städte durch die Veranstaltung von Messen in die Erscheinung trat. Auch Magdeburg hätte ursprünglich beabsichtigt, eine Messe ins Leben zu rufen. Man hätte jedoch von diesem Gedanken aus der praktischen Erwägung heraus, daß bereits schon sehr viele Messen vorhanden seien, Abstand genommen und wäre zu dem Entschluß gekommen, dafür mit der Mitteldeutschen Ausstellung für Siedlung, Sozialfürsorge und Arbeit ein Unternehmen zu schaffen, das berufen sei, besonders für den Wiederaufbau der Volkswohlfahrt und des Wirtschaftslebens tätig zu sein und für die Gesamtheit des Volkes bleibende Werte zu schaffen.

Die Ausstellung würde sich zunächst hauptsächlich dem Wohnungs- und Bauwesen und der Volkswohlfahrtspflege zuwenden, da gerade auf diesen Gebieten schwerwiegende Fragen zu lösen wären. Der Redner betonte, daß in Anbetracht der schwierigen Verhältnisse der Jetztzeit durch die dritte Abteilung der Ausstellung „die Arbeit“ nicht eine rein industrielle und gewerbliche Ausstellung angestrebt würde. Es läge vielmehr in der Absicht der Ausstellungsleitung, durch diese Abteilung die werktätigen Kreise besonders auf die Roh- und Ersatzstoffbeschaffung und die Anwendung rationeller Arbeitsweisen hinzulenken, da wir in allen Betätigungen unsers Wirtschaftslebens auf die größte Sparsamkeit und entsprechende Umstellung der Betriebsformen angewiesen seien. Vor allem solle hier jedoch auch auf die Bedeutung der Bodenschätze des mitteldeutschen Landstrichs hingewiesen werden, die diese für die gesamte Industrie haben. Das wären insonderheit die Braunkohlengruben, die Erz- und Kalibergwerke, die chemische und landwirtschaftliche Industrie und die Landwirtschaft selbst. Die Industrie würde in nächster Zeit in erhöhtem Maße darauf angewiesen sein, sich für ihre Erzeugnisse in Deutschland Absatzgebiete zu erschließen. Deutschland hätte zurzeit einen außerordentlichen Bedarf an industriellen Erzeugnissen aller Art. Es dürfte erwartet werden, daß deshalb auch die gesamte Industrie dem Unternehmen ein erhöhtes Interesse zuwenden dürfte.

Die geladenen Herren erklärten sich hierauf zur Mitarbeit an der Ausstellung bereit. Den Vorsitz der großen acht Gruppen umfassenden Abteilung „Siedlung“ übernahm Regierungsbaumeister Arnold Knoblauch, Geschäftsführer der Mitteldeutschen Heimstätte, Wohnungsfürsorgegesellschaft m. b. H. zu Magdeburg. —

Die städtischen kaufmännischen Lehranstalten.

Vom städtischen Presseamt wird uns geschrieben:

Die städtische Pflichtfortbildungsschule hat mit Geltung vom 1. April ab ein neues Ortsstatut erhalten, nach dem alle männlichen und weiblichen Angestellten und Hilfspersonen des Handels- und Versicherungsgewerbes sowie die männlichen und weiblichen Personen, die Schreibarbeiten bei Reichs-, Landes- und Gemeindebehörden und -betrieben und sonstigen Körperschaften und privaten Unternehmungen verrichten, schulpflichtig sind, und zwar bis zum Ablauf des Schuljahrs, in dem sie das 17. Lebensjahr vollenden. Befreiungen mit Rücksicht auf die allgemeine Schulbildung gibt es nicht mehr. Der Fortbildungsschulpflicht unterliegen also auch die bisherigen sogenannten Einjährigen und die Mädchen mit höherer Schulbildung, sobald sie in einen der obengenannten Betriebe eintreten. Nur eine gewisse theoretische kaufmännische Vorbildung entbindet von der Schulpflicht. Befreit sind nur diejenigen, die eine öffentliche Handelsschule mit mindestens 1½jährigem Lehrgang mit Erfolg durchgemacht haben, oder das Abgangszeugnis einer öffentlichen höheren Handelsschule besitzen, oder nachzuweisen vermögen, daß sie sich diejenigen Kenntnisse erworben haben, die die genannten Handelsschulen oder die kaufmännische Pflichtfortbildungsschule vermitteln. Die Pflichtschule für weibliche Angestellte kann voraussichtlich erst am 1. Oktober eröffnet werden, da die Schulausstattung noch zu beschaffen ist.

Die städtische Handelsschule und die höhere Handelsschule aber sollen nach Ostern errichtet werden. Die Handelsschule, deren Lehrgang zweijährig ist, erhält Vollunterricht mit 28 Wochenstunden in folgenden Fächern: Handelskunde mit Schriftverkehr, kaufmännisches Rechnen, Buchführung, Wirtschaftsgeographie und Wirtschaftskunde, Deutsch, Bürger- und Lebenskunde, Schönschreiben mit Uebungen in künstlerischer Schrift, Stenographie, Maschinenschreiben, Englisch und Turnen. Für die Mädchen wird außerdem Hauswirtschaftsunterricht eingerichtet. Aufnahme in der Handelsschule finden nur solche Schüler und Schülerinnen, die das Ziel der Volks- oder Mittelschule voll erreicht oder eine Aufnahmeprüfung bestanden haben. Der erfolgreiche Besuch der Handelsschule entbindet von der Fortbildungsschulpflicht und berechtigt die Tüchtigsten zum Eintritt in die höhere Handelsschule.

Die höhere Handelsschule hat einen anderthalbjährigen Lehrgang und erhält gleichfalls Vollunterricht mit 34 Wochenstunden in folgenden Fächern: Handelskunde mit Schriftverkehr, Buchführung (einfache, doppelte, amerikanische Buchführung, Bank- und Fabrikbuchhaltung, Bilanzlehre), kaufmännisches Rechnen, Volkswirtschaftslehre, Bürger- und Rechtskunde, Wirtschaftsgeographie, Handelsgeschichte, Deutsch (Schöne Literatur aus dem Kaufmannsleben), Stenographie, Maschinenschreiben, französische und englische Handelskorrespondenz und Turnen. Aufnahme finden diejenigen, die das Zeugnis der Reife für die Obersekunda besitzen, und Schülerinnen mit dem Reifezeugnis des Lyzeums oder einer zehnklassigen höheren Mädchenschule oder mit der Reife für die dritte Klasse der Studienanstalt. Auch das Zeugnis darüber, daß eine als voll entwickelt anerkannte Mittelschule oder eine neunklassige höhere Mädchenschule erfolgreich bis zum Schluß besucht und im Deutschen sowie in der Fremdsprache das Urteil „gut“ erreicht ist, berechtigen zur Aufnahme. Der erfolgreiche Besuch der höhern Handelsschule befreit von der Fortbildungsschulpflicht und berechtigt nach Zurücklegung der vorgeschriebenen kaufmännischen Praxis zum Besuch der Handelshochschule und des Handelslehrerinnenseminars, wenn die an beiden geforderte Allgemeinbildung vorhanden ist. Der Besuch der höhern Handelsschule eignet sich auch für diejenigen, die, ohne in die praktische kaufmännische Tätigkeit einzutreten, sich kaufmännisches und volkswirtschaftliches Wissen erwerben wollen, und es ist auch eine geeignete Vorstufe für die Beamtenlaufbahn, für den Beruf der Bibliothekarin und für soziale Frauenberufe.

Das städtische kaufmännische Schulwesen gewährleistet die Aufstiegmöglichkeit für begabte Schüler und Schülerinnen der Pflichtfortbildungsschule. Sie können nach beendeter Fortbildungsschul- und Lehrzeit in die höhere Handelsschule eintreten und sich die Berechtigung derselben erwerben, wenn sie sich die notwendigen fremdsprachlichen Vorkenntnisse erworben haben. —

Der Schandfleck.

Roman von Ludwig Anzengruber.

(39. Fortsetzung.)

13.

„Wär nit besser, Du treibest, was Du kannst, und bleibest, wie Du bist?“ fragte der alte Mann, indem er seine Hand auf die Rechte Magdalenens legte.

„Mag wohl sein,“ sagte das Mädchen und nickte vor sich hin. „Aber jetzt, nun schon einmal inmitten Wegs, weiß ich mir dazu nit Rat.“

„Was auf der Welt der eine nit weiß, das weiß vielleicht der andre,“ sagte der Alte. „Dasselbe seh ich Dir wohl an, Du gehst ungern.“

„Gern just nit.“

„Könnt sein, ich wüßt Dir ein andres Bleiben, wann's Dir anständig is.“

„Darüber könnt mer sich ja reden.“

„Wohl, wohl, anders mein ich's nit, als daß sich darüber reden ließ.“ Er schwieg eine Weile, während er sich im weißen Haare kraute, dann fragte er plötzlich: „Kennst 'leicht 'n Grasbodenbauer in Föhrndorf?“

„Nein.“

„Wo bist denn her?“

„Von Langendorf.“

„Langendorf? Hab's schon nennen g'hört. Muß weit sein? Da kennt's Ihr freilich nit 'n Grasbodenbauer, drum is 's unnötig, daß mer davon red't, oder eigentlich wohl, is 's erst recht nötig, daß ich Dir davon sag.“ Wieder hielt er inne, fuhr sich mit den Fingern durch die Haare und fragte dann: „Wie heißt denn, Dirndl?“

„Magdalen' Reindorfer.“

„Nit, daß ich neugierig bin, aber wann sich's schickt, daß wir einig werd'n, so müssen wir doch eins 's andre kennenlernen. Daß ich Dir also sag, derselbe Grasbodenbauer in Föhrendorf is mei: Schwiegersohn, sein Weib — Gott laß mein Kind ruhn! — is ihm schon vor Jahren verstorben, nur ein klein's Menscherl is da von ihr, geht jetzt ins zwölfte Jahr und is allweil siech; aber das muß Dich nit verschrecken, sie hat kein' Krankheit, die sich auf ein anders übertragt, dieselbe is ein Uebel, das alleinig auf dem verbleibt, den 's betroffen hat. Ein Professor, zu dem wir's gebracht hab'n, hat g'sagt, ein' Nervenkrankheit tät's sein — frei zum Lachen, wann's nit so traurig wär —, in der Stadt soll'n wohl mehr Leut' so sein, aber da mit einmal eins mitten unter uns Bauern! Nun, und da braucht der arme Hascher sein Wartung und sein' Aufsicht, und das schafft uns, je älter sie wird, je mehr und mehr Sorg' und Kreuz; sie leid't unterm G'sind keins, das ihr nit zu G'sicht steht, da hat noch all'mal schleunig mit jedem aus'packt werd'n müssen, manch guten Knecht und manch brave Magd hab'n wir ihretwegen wegg'schickt, na, und gar von den Dirnen, die allweil hätten um sie bleiben sollen, hat's uns bisher keine kein' Stund' lang nit duld't, das hätt nur übel ärger g'macht! Aber wie ich mir Dich so betracht't hab, da ist mir der Gedanke 'kommen, ob ich's nit vielleicht mir Dir treffen möcht, ob 's Dich denn nit leiden könnt?! O, ich hab Dich ganz g'nau beobacht't, mein' liebe Dirn'! Vorhin, wie D' noch munterer g'wesen bist und die zwei Herren dort hint' im Eck kurzweilige Reden g'führt hab'n, da hast Du wohl g'schmunzelt, denn Spaß bleibt Spaß und ihn nit verkennen, das is schon recht, aber verquer is er Dir 'kommen und zur Unzeit und drum hast 's Lachen bezwungen; wann sich's schickt, würd'st wohl auch 'n Ernst bezwingen können und g'rad' dös, daß einer geg'n sich selber aufkommen kann, is 's Notwendigste, was der Mensch auf der Welt braucht und was mer schon 'nen Kindern von klein auf beibringen sollt, denn solang ich's untern Händen hab, verhüt ich wohl, daß 's ein' Dummheit machen, wann ich's aber freilassen muß, nachher nimmer. Ja, schau Dirn', vermöcht sich nur ein jeder zu bezwingen, kein' Schlechtigkeit gäb's mehr in der Welt, kein' Sünd' nit! Freilich, mein' liebe Dirn', kann ich nach dem kurz'n Aug'nschein nit wissen, wie weit Du über Dich Herr bist, aber Du gibst Dir das Ansehn, wie eins, das sich bei sich selber in Respekt zu setzen weiß, und dasselbe g'lassene Wesen wirkt auch auf andre, denn wenn die Aerzten sag'n —, Du magst baden oder trinken, daß sich vom Wasser mitteilt, was d'rein steckt und Dich g'sund oder krank macht, so mehr wird sich doch, was in ein' Menschen Gut's oder Uebel's steckt, ein'm andern mitteilen, der mit ihm häufig Umgang hat! Soweit wär's mir wohl recht, Du tätst Dich entschließen und gingst mit mir und schaust Dir unser' Kleine an. Dann hast auch so ruhig's, bedeutsam's G'schau; das is eine Gottesgab', wann eins mit den Augen reden kann —, wo oft keine tausend Wort flecken, hilft dös. Ja, ja.“ Wieder faßten die Finger in das weiße Haar und aufseufzend sagte er: „Ah, mein, hart red't sich's mit Dir, fragst nix und sagst nix.“

„Ja, wußt ich denn, daß D' schon fertig bist? Und bevor tät sich's doch nit ziemen, daß ich Dir in d' Red' fall!“

„Weit g'fehlt! Freilich muß ich 's Wort führen, daß d' Red' nit einschlaft, aber Du sitzt da wie ein Stummerl und laßt mich schon d' längst Zeit here über Macht reden.“

„Was soll ich denn sagen, Bauer? Mir wär's ja in d' Seel' h'nein recht, wenn sich's so schicken möcht, wie Du denkst; aber wer weiß, mag mich die kleine Dirn' leiden?“

„No, so wär'n wir doch so weit einig, daß D' mitgingst?“

„Mitgehn tu ich Dir schon.“

„Na, und sollt'n mer uns vergeblich' Müh' machen, so brauchst doch Du nit z'sorgen weg'n dem, was Du versäumst und verlierst, weil D' Reis' unterbrichst, der Grasbodenbauer is mein Schwiegersohn und der läßt sich nit spotten und dann bring ja ich Dich hin und ich bin Dir wohl auch für den Schaden gut; jed' Kind in Föhrndorf und in Hinterwalden, wo ich daheim bin, kennt mich, 'n Bauer vom Hof auf der weiten Hald'. Also es gilt, Dirn'.“ Er hielt die Rechte hin und Magdalena schlug ein.

„Mit geh ich,“ sagte sie, „aber für'n Ausgang steh ich nit, denn wo's Aussehn alles richten kann, da kommt's eben aufs Anschaun an.“

„Wohl, aber beim Anschaun auch auf Aussehn, dächt ich nit so, möcht ich mir ein Gewissen daraus machen, Dich von Dei'm geweisten Weg abzureden. Wann die Eisenbahn zunächst wieder stillhalt, steigen wir aus und fahr'n hinüber nach Föhrndorf. Schaust Dir's halt an, 's klein' Menscherl, wirst ja nachhere wohl verstehn, wie 'm Großvater hart g'schieht, daß er wildfremde Leut' inmitten Wegs anspricht, denkt er, sie könnten da helfen, wo er nit kann.“

Magdalena griff mit beiden Händen nach denen des alten Mannes.

„Bist gut,“ lächelte er, „und 's ist schön von Dir, daß Du mitkommst.“

Als der Zug hielt, stiegen beide aus. Der Mann, der am Ausgang stand, grüßte den Bauer vom Hof auf der weiten Halde und als er Magdalena die Karte abnahm, rief er lachend: „Oho, lieb's Kind, so weit sind wir noch lang nit.“

„Sie unterbricht die Fahrt,“ sagte der Bauer.

Der Stationsdiener griff abermals an den Schirm seiner Kappe.

Der Bahnhof lag auf einem Hügel und eine schattige Allee führte hinunter nach dem Dorfe, das in hellem Sonnenbrand lag.

Ehe sie in den Baumgang traten, hielt der Alte beide Hände hohl vor den Mund und schrie aus Leibeskräften: „Hiesl!“

„Jo,“ grölte es von unten herauf, und als der Bauer und das Mädchen am Fuße des Hügels angelangt waren, rasselte ein kleines Wägelchen heran.

— **Funktionärsitzung.** Die zum Dienstag den 20. April einberufene Sitzung der Funktionäre (S. P. D.) der Sektion Eisenbahner und der Betriebsvertrauensleute (S. P. D.) der Eisenbahnwerkstätten tagt nicht am obengenannten Tage, sondern am Mittwoch den 21. April bei Lüchtefeld. —

— **Lohndifferenzen im Baugewerbe.** Der Deutsche Bauarbeiterverband, Bezirksverein Magdeburg, schreibt uns: Die Firma Gräbedünkel hat bisher immer versucht, den Vertrag, der mit dem hiesigen Arbeitgeberverband für das Baugewerbe abgeschlossen ist, zu umgehen, indem sie die tarifmäßigen Löhne nicht bezahlt. Die Firma führt Dachdeckerarbeiten und Steinholziegearbeiten und noch andre Arbeiten aus, die für das Baugewerbe in Frage kommen. Da sich die Firma weigert, trotzdem sie mehrmals auf die Tarifsätze aufmerksam gemacht worden ist, tarifmäßig zu zahlen, gilt sie als gesperrt. Die Verbandsleitung ersucht die Kollegen, die Firma zu meiden.

— **Der Ausstand der Holzarbeiter** dauert unverändert fort. Der Holzarbeiterverband schreibt uns darüber: Am 18. März ist hier am Orte die Forderung eingereicht und auch von der Zentralleitung ist diese dem Arbeitgeberschutzverband in derselben Zeit zugestellt. Die Zentralleitung des Schutzverbandes hat die Verhandlungen hingezögert und erst am 10. d. M. in Dresden eine Städtekonferenz in der Sache abgehalten. Am 13. d. M. abends bekamen wir Nachricht, daß sich unser Antrag auf Tagung der Schlichtungskommission erübrige, da die Konferenz der Arbeitgeber beschlossen habe, statt 50 Prozent nur 15 für Facharbeiter und 10 Prozent für Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen vorläufig bewilligen könne. In den Werkstätten war dieser Beschluß der Arbeitgeber schon vorher bekannt geworden und die Unzufriedenheit in allen Betrieben hierüber so groß, daß sie sich in der Arbeitseinstellung bei Ganglin schon zeigte. Von uns ist nun am Mittwoch vormittag der Schutzverband nochmals dringend aufgefordert worden, die Schlichtungskommission einzuberufen, damit die Sache möglichst lokalisiert und aus der Welt geschafft werden könne; auch dies wurde abgelehnt und der Brand sprang auf andre Betriebe über. Heute stehen zirka 800 Mann im Ausstand. Es scheint nun, als wenn der Schutzverband einen Aderlaß plant. Unser Verlangen, daß die Regierung eingreifen sollte, wurde von dieser aus fadenscheinigen Gründen abgelehnt. Man ist ja beim hiesigen Regierungspräsidium in letzter Zeit auf so manche sonderbare Handlung gestoßen, so daß man sich auch über diese Behandlung einer das gesamte Wirtschaftsleben stark berührenden Bewegung nicht zu wundern braucht. Der Holzindustrie scheinen also schwere Tage bevorzustehen. Der Schutzverband droht in einem Schreiben vom 15. d. M. mit Schadenersatzklagen, und wenn nicht zu Kreuze gekrochen wird, auch noch mit der allgemeinen Aussperrung. Hinzu kommt noch die Nachricht aus Berlin, daß die zentralen Verhandlungen gescheitert sind. Hierdurch wird das Manöver der Arbeitgeber jetzt ganz durchsichtig. Die Erledigung am Orte durfte nicht zur Zufriedenheit erledigt werden, weil man wußte, daß das Angebot der Zentrale zur Ablehnung seitens der Arbeiter führen würde und nun eine allgemeine Hetzjagd auf die Arbeiter der Holzindustrie stattfinden könne und müsse. Die starken Männer der Magdeburger Holzindustrie haben mit ihren Drohungen in der Versammlung der Streikenden nur allgemeine Heiterkeit hervorgerufen. —

— **Zur Lohnbewegung der Holzarbeiter.** Der Schutzverband hat die allgemeine Aussperrung vorgenommen. Umständehalber muß die Versammlung am Dienstag früh schon 9 Uhr stattfinden. Die Verwaltung. —

— **Für Schuhmacher.** Die Schuhmacherei von Matthias Müller, Johannisfahrtstraße 3, wird wegen Lohndifferenzen bis auf weiteres gesperrt. Die Ortsverwaltung des Zentralverbandes der Schuhmacher. —

— **Dumm und frivol.** Der „Central-Anzeiger" gefällt sich zur Abwechslung einmal in der Rolle als Schulmeister der „Volksstimme". Und blamiert sich auch dabei, wie bei allen andern Gelegenheiten. Das hervorragende Organ bringt in seiner Nummer vom 17. April folgendes redaktionelle Eigengewächs:

— *Ein törichter und geschmackloser Scherz der „Volksstimme".* Durch die Provinzpresse und auch die Blätter des Reiches ging in diesen Tagen eine Meldung von der Verhaftung einer 20köpfigen Falschmünzerbande in Neuhaldensleben die für 8 Millionen Mark falsche Fünfzigmarkscheine hergestellt haben soll und mit Maschinengewehren und andern Waffen ausgerüstet gewesen sein soll. An der ganzen Nachricht, die außerordentlich viel Beunruhigung in die Bevölkerung getragen hat, ist kein Wort wahr. Es handelt sich dabei um einen dummen und zugleich sehr frivolen Aprilscherz der Magdeburger „Volksstimme", die sich auf diese wenig geschmackvolle Art in empfehlende Erinnerung bringen wollte.

Richtig an der ganzen Sache ist nur, daß die „Volksstimme" als Bericht aus Neuhaldensleben die romantische Geschichte von der Falschmünzerwerkstatt gebracht hat und sie zugleich für jeden, der lesen konnte, als Aprilscherz kennzeichnete. Es ist nicht unsre Schuld, wenn die fingerfertigen Korrespondenten der bürgerlichen Presse absichtlich oder aus Fahrlässigkeit diese Kennzeichnung übersehen und den Scherz als ernst zu nehmende Nachricht in die Welt telegraphierten. Es wird sich auch kaum jemand in der Redaktion des „Central-Anzeigers" gemeldet haben, der sich durch diese Meldung „beunruhigt" gefühlt hat. Das bleibt eine ebenso „dumme wie frivole" Behauptung dieses Blattes. Nicht weniger dumm und frivol ist, die „Volksstimme" dafür verantwortlich zu machen, daß Magdeburger Korrespondenten auswärtiger Blätter nicht richtig lesen können oder wollen, und es zeugt von wenig Geschmack, wenn die auf einen guten Aprilscherz Hineingefallenen hinterher wie die Rohrspatzen schimpfen. —

— **Ueber die Ursachen und Folgen des Kapp-Putsches** referierte am Donnerstag in einer gut besuchten Versammlung in „Kornemanns Garten" in Prester Genosse Hähnsen. In sachlicher Weise verstand es der Redner, die Not, in die Deutschland durch den entsetzlichen Krieg geraten ist, zu schildern. Doch der Aufstieg machte sich bereits bemerkbar, die Erzeugnisse der deutschen Industrie gewannen an Wert. Da setzte der Kapp-Putsch ein, um abermals das deutsche Volk in den Abgrund zu stoßen. Aber an der Einmütigkeit der der arbeitenden Bevölkerung, von den Demokraten bis zu den Kommunisten, ist das verbrecherische Treiben jener Elemente zuschanden geworden. Nachdem Redner die Taktik der Rechtsparteien einer scharfen Kritik unterzogen, schloß er mit der Aufforderung einig zu sein und mitzuhelfen am Aufbau unsres schwer geprüften Landes. Zwei Redner der U. S. P., die dann das Wort erhielten, glaubten die Sozialdemokratische Partei mißkreditieren zu können. Aber auch in Prester mußten sie erfahren, daß die arbeitende Bevölkerung dort anders denkt.

— **Ausstellung zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.** Die Krankenkassen haben beschlossen, ihren Mitgliedern den Besuch der Ausstellung zu erleichtern. Sie geben jedem Versicherten zwei Karten zum Vorzugspreis von je 50 Pfennig ab. Die Karten sind in den zuständigen Geschäftsstellen abzufordern. Es wird erwartet, daß recht viel Mitglieder der Krankenkassen diese günstige Gelegenheit wahrnehmen und niemand den Besuch der belehrenden Veranstaltung versäumt. —

— **Gewissensfreiheit.** Wie die P. P. N. an zuverlässiger Stelle erfahren, dürfen Kinder, die am Religionsunterricht nicht teilnehmen, zum Erlernen der Texte von Kirchenliedern auch in andern Unterrichtsfächern (Gesangsunterricht) nicht angehalten werden. —

— **Ein Rind in der Koppel abgeschlachtet.** Vor der Strafkammer in Stendal stand der Arbeiter Wilhelm Fr. aus Magdeburg, schon öfter vorbestraft. Er hat gemeinschaftlich mit zwei Komplicen in einer Koppel in der Nähe von Klein-Schwechten ein Rind abgeschlachtet, dafür erhält er eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren und 5 Jahren Ehrverlust. —

— **Von der Bedeutung der Künste für uns Deutsche von heute** lautet das Programm, das der Arbeitsausschuß für Volkskunst am 21. April, abends 8 Uhr, in der Bismarckschule bieten wird. Museumsdirektor Professor Dr. Volbehr wird über die bildende Kunst einen Lichtbildervortrag halten. Die Dichtkunst wird Herr F. C. Rödemeyer durch einige Goethe-Dichtungen veranschaulichen und die Musik wird durch Herrn Bünger in Begleitung des Herrn Pianisten Fritz Wilke zu Gehör gebracht. Dem Arbeiterbildungsausschuß sind eine Anzahl Programme zur Verfügung gestellt, die zum Preise von 1 Mark in der Buchhandlung Volksstimme zu haben sind. —

— **Konzert des Beamtenbundes.** Am 28 April findet im „Hofjäger" ein Konzert statt, veranstaltet vom Deutschen Beamtenbund, zu dem Karten zu haben sind in der Buchhandlung Volksstimme und bei Hainrichshofen. Eintrittspreis 2 Mark. Mitwirkende Magdeburger Lehrergesangverein, Fräulein Roeper, Kapellmeister Blumann, Adolf Reimer vom Stadttheater. —

— **Einen Lehrgang für Feldgemüsebau** hält der Verband deutscher Gemüsezüchter am 18. und 19. Mai in Magdeburg in der Bismarckschule, Roonstraße 4, ab. Der Besuch ist allen Gemüsezüchtern freigestellt, für Unterkunft und Verpflegung hat jeder selbst zu sorgen. Jeder Vortrag dauert ¾ Stunden, und daran schließt sich eine Aussprache von einer Viertelstunde. Am dritten Tage ist die Besichtigung von Gemüsebaubetrieben geplant. Behandelt werden: Der deutsche Gemüsebau und seine Entwicklungsfähigkeit insbesondere in Mitteldeutschland (W. Pettlock, Gemüsebauinspektor der Landwirtschaftskammer in Halle a. d. S.). Die Bodenbearbeitung und die für den Feldgemüsebau wichtigsten Geräte und Maschinen (Saatzuchtinspektor der badischen Landwirtschaftskammer Hollmann, Tiefenau in Baden). Zweckentsprechende Düngung der verschiedenen Gemüsearten (Oekonomierat Lierke, Berlin-Südende). Die marktfähigsten Gemüsearten und empfehlenswertesten Sorten für den Feldgemüsebau (Oekonomierat Buhl, Berlin-Friedenau). Anzucht und Pflege der wichtigsten Gemüsearten bis zur Ernte (Gartenbauinspektor Weirup, Hildesheim). Ernte, Verpackung, Versand und Ueberwinterung der hauptsächlichsten Gemüsearten (Buhl, Friedenau). Kampf gegen die wichtigsten tierischen und pflanzlichen Feinde unsrer Gemüsekulturen (Garteninspektor Kindsboven, Bamberg). Berieselung und Beregnung sowie Entwässerung im Feldgemüsebau (Ing. Krause, Berlin). Gemüsebau in Verbindung mit Obstbau und anderen Zwischenkulturen (Gartenbauinspektor Stoffert, Peine). Gemüsebau auf Moorboden (Oekonomierat Vibrans, Kalvörde). Welche Anforderungen sind an guten Gemüsesamen zu stellen und wie gestaltet sich dessen Anbau im allgemeinen? (Hollmann, Tiefenau in Baden). Anmeldungen zur Teilnahme sind an das Geschäftsamt deutscher Gemüsezüchter, Berlin W 9, Köthener Straße 28, zu richten. Bei Anfragen ist Rückporto beizufügen. —

— **Der Raubüberfall bei Sohlen vor dem Schwurgericht.** Die polnischen Arbeiter Bardetzki, Joseph Roshiak und Johann Nowicki hatten sich am Sonnabend vor dem Schwurgericht wegen des Ueberfalls auf den Kontorgehilfen Veith am 28. November v. J. zu verantworten. Der Ueberfallene war auf dem Wege von Sohlen nach Westerhüsen, um 2000 Mark Lohngelder nach Westerhüsen zu besorgen. Er erhielt einen Schuß in den Hals. Geld und Ueberzieher wurden ihm geraubt. Zeugin der Tat war eine Frau Becker, die den drei Polen kurze Zeit vorher begegnet war und aus Angst vor ihnen umgekehrt war und dann ihren Weg mit Veith fortgesetzt hatte. Bardetzki, der den Schuß abgegeben haben soll, konnte bisher nicht ermittelt werden. Roshiak und Nowicki bestritten hartnäckig ihre Mittäterschaft. Roshiak wurde durch die Aussagen des Nowicki stark belastet. Dieser erhielt am Abend des Tattags auf dem Bahnhof in Schönebeck von Roshiak den Ueberzieher des Beraubten. Am Montag sei er von Roshiak veranlaßt worden, den Ueberzieher in Magdeburg zu verkaufen, weil es der Ueberzieher des Beraubten sei. Roshiak verwickelte sich wiederholt in Widersprüche. Bei der Vernehmung der geladenen Zeugen bekundete u. a. ein Zeuge, daß Roshiak auch einem Polen im Gefängnis genauere Angaben über den Raubanfall gemacht habe. Weder der Beraubte noch Frau Becker erkennen einen der Angeklagten als Mittäter bei dem Raubanfall wieder. Dem Wahrspruch der Geschwornen gemäß wurde Roshiak wegen Raubes unter Zubilligung mildernder Umstände zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt, Nowicki dagegen freigesprochen. —

× **Gestohlen** wurden aus Wohnungen in der Südstraße ein brauner Sommeranzug, im Kroatenweg ein grauer Militäranzug; Fahrräder „Germania" Nr. 504754, Rahmen und Felgen schwarz, nach oben gebogene Lenkstange, aus einem Hausflur im Johanniskirchhof; ohne Marke, mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen, von einem Hofe in der Kaiserstraße; Damenrad mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen, Torpedofreilauf, aus einer Wohnung am Breiten Weg; ohne Marke, gelbe Holzfelgen mit breiten roten Streifen, schwarzem Rahmen, aus einem Hausflur an der Halberstädter Straße; „Brennabor" mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen, aus einem Hausflur am Alten Markte; „Wanderer" Nr. 248098 von einem Hof in der Schillerstraße; „Dürkopp", schwarzer Rahmen, gelbe Felgen, rote Gummimäntel, auf dem Alten Markt; aus einer Werkstatt in der Halberstädter Straße ein Doppelputzhobel; aus einem Wirtschaftsgebäude in der Kaiser-Friedrichstraße ein größerer Posten Fleisch, Schmalz, Eier, Wurst und Brote; aus einem Stall in der Weststraße zehn Kaninchen verschiedener Art; von einem Geschäft am Kaiser-Wilhelm-Platz zwei Schaukasten-Schutzgitter; von einem Hofe in der Westerhüser Straße eine Zinnwaschwanne; aus einer Schule am Magdalenenberg eine Wanduhr mit achteckigem Gehäuse. —

× **Pferdediebstahl.** In der Nacht zum 18. d. M. sind in Kogel bei Wittenberg zwei Pferde gestohlen: hellbraune, hochtragende Stute, 6 Jahre alt, kaum sichtbarer Stern, 1,70 Meter groß, empfindliche Vorderhufe; dunkelbrauner schwerer Wallach, 4 Jahre alt, Hirschkeulen, zirka 1,80 Meter groß, schmale, weiße Blesse, beide Hinterfüße weiß gefesselt. Für Wiederherbeischaffung der Pferde sind 2000 Mark Belohnung ausgesetzt. —

× **Festgenommen** wurde das Dienstmädchen Gertrud Woitke, bisher hier Adolfstraße 7 in Stellung, welche eine Kammer in der Wohnung ihrer Herrschaft mittels Dietrichs öffnete und eine größere Menge Silbersachen stahl, die sie verkaufte. —

— **Messerstecherei.** Am Sonnabend abend war in der Nähe der „Waldschenke" eine Schlägerei entstanden. Der Banklehrling Hans R., wohnhaft Fürstenufer 16, welcher hier vorüberkam, wurde, trotzdem er unbeteiligt war, angegriffen und erhielt mehrere Messerstiche ins Gesäß, so daß er mit einem Krankenwagen dem Krankenhaus Altstadt zugeführt werden mußte. —

— **Unglücksfall.** Am Montag vormittag wurde in der Wilhelmstraße vor dem Hause der Feuerwehr eine ältere Frau von einem Lastfuhrwerk überfahren. Hilfsbereite Passanten brachten die Verunglückte in das Gebäude der Feuerwehr. Von dort wurde die Bedauernswerte in besinnungslosem Zustand mit dem Sanitätsauto nach dem Krankenhaus Altstadt gebracht. —

Magdeburger Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein.

Bezirk Sudenburg. Dienstag den 20. April, abends 7 Uhr, Funktionärsitzung im „Goldenen Löwen". — Donnerstag den 22. April, abends 7 Uhr, Mitgliederversammlung in den „Sudenburger Festsälen" (großer Saal).

Bezirk Friedrichstadt-Werder. Donnerstag den 22. April, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im „Friedrichshof". [370

Bezirk Wilhelmstadt. Donnerstag den 22. April, abends 7½ Uhr, Frauenversammlung im „Elektrischen Funken".

Arbeiter-Jugendbund Magdeburg.

Allgemeine Veranstaltungen:

Am Montag abend 8 Uhr im Jugendheim Gesangsübungsabend für Burschen und Mädchen.

Am Dienstag abend 8 Uhr im Jugendheim Uebungsabend für alle Jugendmusiker.

Am Sonnabend abend 8 Uhr im Jugendheim Probe zum Elternabend am 9. Mai. Alle Genossinnen und Genossen, die mitwirken wollen, müssen erscheinen.

Bezirksveranstaltungen:

Am Dienstag abend 8 Uhr in der Turnhalle Königsweg Vortrag des Genossen Rübiger: Erlebnisse in Sizilien und Italien.

„No, bist schon da, Bauer? Grüß Gott!" sagte der Knecht, der die Pferde lenkte. Es war ein langer, dürrer Mensch, er qualmte aus einem sogenannten Nasenwärmer, einer Pfeife mit einem ganz kurzen Rohr, aber der Kopf derselben war so groß, daß das spitze Kinn und die hohlen, braunen runzligen Wangen fast dahinter verschwanden, den obern Teil des Gesichts verdeckte der breitkrempige Hut, den er zum Schutze gegen das grelle Sonnenlicht tief in die Stirn gedrückt hatte.

Der Bauer kletterte auf den Sitz, dann reichte er Magdalenen die Hand und half ihr an seine Seite. „Fahr zu," sagte er zum Knechte.

„Ja, Bauer," fragte der, bevor er die Zügel anzog, „wen bringst denn da mit Dir?"

„Für 'n Schwiegersohn sein Hof, ein' G'sellschafterin für unser klein Burgerl, mein ich."

Der Knecht sah dem Mädchen in das Gesicht, dann nickte er gegen den Bauer. „Möcht's schier auch meinen." Damit schwang er die Peitsche und das Gefährt rollte dahin. Erst lief die Straße an den kleinen Häusern des Dorfes vorüber, dann eine Weile inmitten von Feldern und Wiesen, zuletzt bog sie in ein Wäldchen ein und als sich die Bäume wieder lichteten, da schlängelte sie, wie endlos, auf einer weiten Ebene zwischen Wiesengründen dahin. Fernher blickte das Kreuz eines Kirchturms.

(Fortsetzung folgt.)

Parsifal.

(Zweiter Artikel.)

Wagners Parsifal ist ohne das christliche Dogma nicht denkbar. Wenn auch sein Held in den Wesenseigenschaften seiner Beweggründe Aehnlichkeiten mit Senta, Elisabeth und Brünhilde aufweist, nämlich die opferwillige Liebe, die nicht besitzen, wohl aber beseligen will, so bekommen diese Eigenschaften bei ihm durch die dogmatische Färbung dieser auf das (Seelen-) Heil gegründeten mitleidenden Liebe insofern eine besondere Richtung, als er im Parsifal den Glauben an das Dogma, im weitern Sinn an die christlichen Heilslehren, durch besondere Wunder auf der einen, durch ein zauberisches Milieu auf der andern Seite verstärkt. Man muß ganz routinierter Kunstbeflissener sein und völlig immun gegen religiöse Einflüsse durch Text und szenisches Bild, wenn man das nackte Kunstwerk allein auf sich einwirken lassen kann. Der ungetrübte Kunstgenuß ist also wohl nur wenigen beschieden. Im Grunde genommen beschränkt sich dieser dann nur auf den musikalischen Gehalt des Weihefestspiels.

Und hierüber gehen die Ansichten etwas auseinander insofern, als von Natur wagnerisch angelegte Enthusiasten den Parsifal als das Produkt der äußersten Potenz Wagnerscher Kunst ansehen und anders geartete Sterbliche mindestens keine Steigerung in der Ausdrucksmanier des Baireuther Meisters, z. B. dem „Ring" gegenüber, erkennen können. Wollten wir die Probe auf das Exempel machen, so müßten wir vielleicht die wichtigsten Szenen der Werke unter Beachtung des Gesamtmiliens vergleichen. Bei leicht gearteten Naturen würde der Geschmack entscheiden. Ist aber z. B. das gewaltig packende siegfriedische Trauergeleit in der Götterdämmerung mit der Klage des Amfortas zu vergleichen? Sicher nicht. Gewiß, im einzelnen soll man wohl nicht abwägen. Der Gesamteindruck soll entscheiden, und der lautet für mich: Rein künstlerisch steht Parsifal nicht über dem „Ring". Das dem Parsifal-Werk zugesprochene Weihevolle ist kein Kunstausdruck, der über dem Pathetisch-Machtvollen und Majestätischen des „Ringes" steht. Ferner, die Zahl der Motive, die nun einmal die Spezialität der Wagnerschen Kunst sind, bleibt im Verhältnis zur Länge beider Werke im Parsifal zurück. Die Motive sind im ganzen auch dürftiger im Ausdruck und weniger charakteristisch. Wenn Wagner trotz allem Eindrücke erzielt und mit sanftem, aber sattem Orchesterklang Höhepunkte erreicht, so hat er dies dem Können reifer Meisterschaft zu verdanken, die mit erfahrenem Griffe stets den relativ richtigen Pinsel für das Pastorale, Getragene oder das Sinnlich-Verführerische faßte. Betreffs der letzten Eigenschaft seiner Musik vergleiche man z. B. das Sinnenbrünstige der Venus-Musik im Tannhäuser mit den nur schmeichelnden, weichen Gesängen der Blumenmädchen. Beinahe 40 Jahre liegen zwischen dem Entstehen beider Musiken. Muß da ihr von dem diesmal völlig gleichen Handlungs-Milieu diktierter Charakter sich nicht ändern? Eine hochbejahrte Feder hat nicht die Schwung- und Lebenskraft der jungen, von bacchantischer Sinnenlust getränkten.

Bleibt als Rest der Betrachtung die Erkenntnis, daß Wagner im übertragenen Sinne gewissermaßen nur platonisch wirkt, vielleicht resignanter wirken will. Wollen und müssen wir so den Parsifal auffassen, so wird uns das Verbot der Beifallsbezeigungen in Bayreuth — wie bei uns — auch unter diesem Gesichtswinkel begreiflich. Die Wagnerianer sagen, ein gottoffenbarendes Werk klatsche man nicht. Sie haben recht, und wir können uns in unserm Sinn anschließen. Berauschen und verwirren kann die Musik im Parsifal nicht, die leidenschaftslos das ascetische Lebensthema im Charakter angenommen hat. Die Sonderstellung, die Wagner seinem Werke gegeben hat, können wir daher nur aus dem Gefühl seines religiösen Wollens heraus erklären.

Der Kampf um die Aufführung des Werkes außer Bayreuth liegt hinter uns in der Musikgeschichte. Der riesige journalistische Apparat, der seine Erstaufführungen begrüßte, wird auch noch zur Ruhe kommen, und ob Parsifal seine Sonderstellung in den Wagner-Werken behalten wird: ich glaube nicht daran.

Die Aufführung wurde seit langem vorbereitet. Intendant Vogeler, der die Oberleitung hatte, Kapellmeister Dr. Rabl und Oberspielleiter Raven waren mit großer Gründlichkeit in ihren verschiedenen Arbeitsgebieten vorgegangen und hatten, unterstützt von Hans Döring, der die Chöre leitete, und dem Theatermeister Gustav Schulze, eine Aufführung zuwege gebracht, die als glänzend bezeichnet werden muß und die dem Wagnerschen Ideal sicher sehr nahe gekommen ist. Die prachtvollen Dekorationen des Professors Frahm in Dessau, die würdevollen, wohl auch malerischen Kostüme der Ritter, die verführerischen Blumenmädchen, die rein und frisch arbeitenden Chöre, verstärkt durch Mitglieder des Lehrergesangvereins, des Krug-Waldsee-Chors und fortgeschrittene Gesangsschülerinnen, die sehr guten Einzeldarstellungen, und nicht zum wenigsten die positive Arbeit des städtischen Orchesters, das waren Faktoren, die harmonisch ineinander griffen und eine ebensolche Gesamtleistung erstehen ließen. Die Besetzung der Partien konnte nach ihrem Charakter erfolgen. Den Amfortas sang Albrecht von Ulmann, den Gurnemanz Hans Springer, den Parsifal Karl Jahn, die Kundry Paula v. Florentin-Weber, den Klingsor Walter Capell und den Titurel Henry van Heyst. Das Hauptinteresse des Publikums schien sich den großen Partien des Gurnemanz, des Parsifal und der Kundry zuzuwenden, was bei dem detaillierten, charakteristischen Spiele der drei Künstler auch erklärlich erschien. In den kleinern Partien waren beschäftigt Willi Ulmer und Richard Richter als Ritter, ferner Luise Friedjoff, Luise Enzinger, Heinrich Effer und Paul Goller als Knappen, endlich Liddi Preisser-Locke, welche die Verheißung sang. Zu den Einzelsängerinnen in Klingsors Zauberreich gehörten Marie Mayer-Olbrich, Fini Sedlmaier, Luise Friedjoff, Margarete Roeper, Anni Retze und Luise Enzinger. Die Aufführung dauerte etwa 5½ Stunden, einbegriffen zwei halbstündige Pausen, in denen das technische Personal auf der Bühne in voller Tätigkeit war. Hoffen wir, daß nicht störende Ereignisse den Daten und der Zahl der Aufführungen des „Parsifal" hinderlich sein werden.

G.

Provinz und Umgegend.

Agrarische Hetze gegen den Landwirtschaftsminister.

In einem „Freiherr von Wangenheim und Landwirtschaftsminister Braun" überschriebenen Artikel beschäftigt sich die „Deutsche Tageszeitung" vom 18. April, Nr. 188, mit der Hackfruchternte und stellt die kühne Behauptung auf, „ein großer Teil der Kartoffeln und Rüben sei durch die Politik des Landwirtschaftsministers Braun verlorengegangen". Hätte sich der Artikelschreiber der „Deutschen Tageszeitung" etwas in die gewiß auch ihm zugängliche, vom preußischen Statistischen Landesamt herausgegebene „Statistische Korrespondenz" vertieft, so wäre es ihm ein leichtes gewesen, tatsächliche Angaben zu erhalten.

Diese Korrespondenz stellt nämlich auf Grund einer bei den landwirtschaftlichen Vertrauensmännern gehaltenen Umfrage in der am 20. März erschienenen Nummer 14 als „besonders beachtenswert und erfreulich" fest, daß nur eine verhältnismäßig geringe Menge von Kartoffeln Ende Oktober noch ungeerntet geblieben war, die auch in den hauptsächlichsten Kartoffelgegenden nur etwas über 10 v. H. der Ernte ausmachte. Nach dem Eintritt mildern Wetters im letzten Drittel des November wurde überall die Einbringung der noch draußen befindlichen Hackfrüchte versucht. „Sie konnte nach den eingegangenen Nachrichten in den mittlern und westlichen Provinzen fast vollständig, in den östlichen bis auf mehr weniger große Reste erledigt werden." Ernstliche Frostschäden sind nur in Ostpreußen und in Teilen von Westpreußen und Pommern entstanden. Die Zuckerrüben und Mohrrüben haben nach den Mitteilungen der Saatenstandsberichterstatter überhaupt nicht, die Kohlrüben nur stellenweise gelitten. Lediglich die Futterrüben sind durch die Witterungsunbilden ernstlich betroffen. Diese Ermittlungen decken sich im großen und ganzen mit den vom preußischen Landwirtschaftsministerium durch die Regierungspräsidenten veranlaßten Feststellungen. Die immerhin bedauerlichen, aber erfreulicherweise verhältnismäßig geringen Schäden sind vorwiegend durch das ungewöhnlich früh einsetzende lang anhaltende Frostwetter verursacht worden, für das ein Minister doch nicht gut verantwortlich gemacht werden kann.

Aber den agrarischen Blättern kommt es ja nicht auf sachliche Information der ländlichen Bevölkerung an, sondern auf eine Herabsetzung des Landwirtschaftsministers und seiner Fähigkeiten. Alles, auch das Wetter, muß herhalten, um zu „beweisen", daß Genosse Braun sein „Fach" nicht versteht. Daß dieser Fachminister den Großagrariern nicht paßt, glauben wir gern. Wir hoffen aber, daß Genosse Braun diesen Herrschaften noch recht lange und noch genauer auf die Finger sieht, zum Vorteil der mittlern und kleinern Landwirte und der Verbraucher. —

Kunstdüngerversorgung der Landwirtschaft.

Das Landwirtschaftsministerium schreibt uns:

„In welch starkem Maße unsre Landwirtschaft mittelbar unter den Folgen des Kapp-Putsches zu leiden hat, zeigt unzweideutig die Niederschrift über eine Sitzung betreffend allgemeine Düngerangelegenheiten im preußischen Landwirtschaftsministerium. In dieser unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs Doktor Namm tagenden Versammlung konnte an Hand der Zahlen über die tatsächlich erfolgte Lieferung von Düngemitteln die erfreuliche Tatsache festgestellt werden, daß das durch den Landwirtschaftsminister Braun veranlaßte Eingreifen des Reichskanzlers auf das Düngergeschäft von durchschlagender Wirkung war. Die stärkere Belieferung der Düngerindustrie mit Kohlen und die bessere Wagengestellung ermöglichen es, beträchtliche Mehrmengen an Kunstdünger der Landwirtschaft zuzuführen, zumal an Kali. Während der deutschen Landwirtschaft in der Zeit vom 1. Mai 1918 bis 28. Februar 1914, also vor dem Kriege, 465 000 Tonnen Kali angedient wurden, betrug die Lieferung für den gleichen Zeitraum 1919/20: 606 700 Tonnen; an Stickstoff standen unsrer Landwirtschaft vom 1. Mai 1918 bis 28. Februar 1919: 98 000 Tonnen zur Verfügung, gegenüber 117 500 Tonnen für die nämliche Zeitspanne 1919/20. Eine nicht unwesentliche Besserung!

Durch den Kapp-Putsch sind die günstigen Ansätze zu einem erheblichen Teile leider wieder vernichtet worden. So führte beispielsweise der Vertreter des Kalisyndikats in der Sitzung aus:

Es sei außerordentlich bedauerlich, daß durch den Kappschen Aufstand die Kaliversorgung der Gebiete Brandenburg, Mecklenburg und der Provinz Sachsen sowie Anhalt — nachdem Pommern, Schlesien und die nordwestliche Mark bereits hinreichend, teilweise sogar voll beliefert waren —, jetzt zu spät kommen werde.

Der Sachverständige auf dem Gebiet der Stickstoffindustrie gab seiner Meinung wie folgt Ausdruck:

Es ist uns gelungen, in den letzten Monaten die Abtransporte von Stickstoff ganz außerordentlich zu steigern, und zwar dadurch, daß uns die Wagen in einer erheblich besseren Weise gestellt wurden als in den letzten Monaten des Vorjahrs. Wir haben im Dezember 26 000 Tonnen — alle diese Zahlen beziehen sich auf Stickstoff ohne Kalkstickstoff — herausgebracht, im Januar 32 000 Tonnen, im Februar 41 000 Tonnen, und wir hätten erwarten dürfen, daß wir im März fast doppelt soviel herausbringen konnten wie im Dezember, wenn dieser wahnsinnige Umsturzversuch mit seinem Eingreifen in das Wirtschaftsleben nicht erfolgt wäre.

Ganz in diesem Sinne lauten die Aeußerungen der andern Vertreter der Kunstdüngerindustrie.

Wenn die Landwirte jetzt ihren Bedarf an Stickstoff- und Kalidüngemitteln vielerorts nicht zu decken vermochten, so wissen sie, daß der Kapp-Putsch mit seinen Folgen in erster Linie daran schuld ist, weil er in wenigen Tagen die von den zuständigen Stellen in langwieriger, mühevoller Arbeit endlich erreichte allmähliche Wiedererstarkung des Wirtschaftslebens jäh behinderte."

Trotz dieser Feststellung von Fachleuten werden die Agrarier natürlich durch die deutschnationalen Blätter die Schuld wieder der Sozialdemokratie und nicht ihren Freunden, den Staatsstreichlern Kapp-Lüttwitz zuschieben. —

Parteinachrichten.

(Zeilenpreis 30 Pfennig. Betrag vorher einsenden.)

Diesdorf. Sozialdemokratischer Verein. Heute abend Mitgliederversammlung bei Picht. [589

Kreis Wanzleben.

Hohendodeleben, 19. April. (Eröffnung des Wahlkampfs.) In einer gut besuchten öffentlichen Versammlung sprach Landrat Genosse Hahn über „Der Kapp-Putsch und die bevorstehenden Reichstagswahlen". Er schilderte, wie es möglich war, daß ein derartiger Putsch von rechts unternommen werden konnte. Er forderte daß die Arbeiter den Wahlkampf geschlossen führen und ihre Stimmen einem sozialistischen Kandidaten geben müssen, damit die Reaktion niedergeschlagen wird. In der Diskussion sprachen Genosse Kunze und die Unabhängigen Fasel und Lange zum Vortrag und über die Maifeier am Orte. Im Schlußwort forderte Genosse Hahn nochmals auf, allen Parteihader beiseitezulassen; nur dann sei es möglich, die Gefahr von rechts abzuwenden. —

Altondeddingen, 17. April. (Landarbeiter-Verband.) Eine stark besuchte Versammlung besprach eingehend die Lohnfrage und war einmütig der Meinung, daß mit einem Stundenlohn von 1,85 Mark Barlohn bei den jetzigen Verhältnissen unmöglich auszukommen ist. Die Löhne der Landarbeiter müssen daher so schnell wie möglich aufgebessert werden. Die Versammlung beschloß einstimmig, an die Kreisleitung mit einer den Verhältnissen entsprechenden Teurungszulage heranzutreten. Der Vorsitzende, Genosse Görsch, ermahnte zum Schlusse, treu zur Gewerkschaft zu stehen, denn nur dann wird es möglich sein, angemessene Löhne herauszuholen, die den Landarbeitern die Führung eines menschenwürdigen Daseins ermöglichen. —

Egeln, 19. April. (Wie in der Großstadt.) Die Raffiniertheit im Genuß macht sich jetzt auch schon auf dem Lande breit. So veranstalteten mehrere Herren mit einer „Dame" in den „Drei Kronen" Vorführungen in Nacktkultur. Ein städtischer Beamter und ein städtischer Angestellter, die daran beteiligt waren, sind bereits aus den Dienst entlassen. Die „Schönheitsvorführungen", die noch weitere Kreise ziehen werden, sind bei der Staatsanwaltschaft angezeigt worden.

Kreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 19. April. (Die Arbeiter-Samariter-Kolonne) beginnt am 18. Mai einen neuen Ausbildungskursus. An sechs Donnerstagen werden Doppelstunden unter Leitung des Kolonnenarztes Dr. Nadt abgehalten. Die Vorträge sollen einfach und leicht verständlich gehalten werden, so daß jeder daran teilnehmen kann. Das Bestreben der Kolonne geht dahin, in jedem Betrieb mindestens eine ausgebildete Kraft zu haben. Um dies zu erreichen, ist es notwendig, daß sich die Genossinnen und Genossen in großer Zahl zur Verfügung stellen und sich am Kursus beteiligen. Die dabei erworbenen Kenntnisse lassen sich auch in Haus und Familie sehr oft praktisch verwerten. Anmeldungen werden entgegengenommen bei G. Ide, Schulstraße 22, W. Palm, Großer Hof 14 und in Chemnitz' Restaurant, Schartauer Straße 4. —

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Niederndodeleben, 19. April. (Wählerversammlung.) In stark besuchter öffentlicher Versammlung sprach Genosse Beims (Magdeburg) über „Die ersten Reichstagswahlen im neuen Deutschland". Er schilderte die Entwicklung des Reiches vom Agrar- zum Industriestaat und die Folgen des Krieges. Uns fehlen die Rohstoffe für die Industrie und die Lebensmittel zur Ernährung des Volkes. Beides können wir nur erhalten gegen die Lieferung der Erzeugnisse unsrer Arbeitskraft. Darum müssen wir die Arbeitskraft und den Arbeitswillen aufs äußerste anspannen. Die Möglichkeit dazu ist jedoch nur dann vorhanden, wenn geordnete politische Verhältnisse im Lande herrschen. Die ständigen Putschversuche machen aber alle von uns aufgewendete Mühe wieder zunichte und führen uns immer weiter ins Elend hinein. Der Kapp-Putsch hat das Volk wenigstens 7 bis 8 Milliarden Mark gekostet. Wir müssen durch Aufklärung dafür sorgen, daß die Erschütterungen des Volkslebens einer Gesundung weichen. Die Arbeiterschaft soll auch nicht durch ständige Beschimpfung ihren Führern in amtlichen Stellen das Leben schwer machen. Notwendiger sei es, alles Augenmerk auf die Pläne der Reaktion zu richten. Den Machenschaften von rechts ist der geschlossene Wille zur Demokratie entgegenzusetzen. In der Aussprache versuchte der Unabhängige Wolter in sachlicher Weise den Genossen Beims zu widerlegen, während dagegen ein andrer Unabhängiger sich durch seine albernen Behauptungen sogar bei seinen eignen Parteifreunden lächerlich machte. Im Schlußwort erinnerte Genosse Beims noch einmal an die opfervolle Arbeit, die die Sozialdemokratische Partei im Interesse des Volkes geleistet hat. Durch die Wahl unsrer Kandidaten soll das Volk ausdrücken, daß es diese Arbeit auch weiterhin wünscht. Mit anfeuernden Worten schloß der Vorsitzende, Genosse Schulze, die Versammlung. —

Eimersleben, 19. April. (Der Sozialdemokratische Verein) hielt am 14. April eine Versammlung ab. Genosse Kietzmann wurde zum Vorsitzenden gewählt. Es wurde einstimmig beschlossen, fest zur Partei zu stehen, aber von der Parteileitung zu verlangen, daß schärfer nach rechts durchgegriffen wird. Der 1. Mai soll durch eine Veranstaltung gefeiert werden. — Die Volksverdummung wird jetzt von den Agrariern wieder mit allen Kräften betrieben. Sie können es sich leisten, reaktionäre Zeitungen den Landarbeitern umsonst zu liefern. Sie haben das Geld dazu; der Krieg war ja für sie recht lohnend. So wird auch auf dem Vorwerk Eimersleben den Arbeitern der „Stadt- und Landbote" und die „Magdeburger Tageszeitung" unentgeltlich ins Haus geliefert. Die Arbeiter müssen sich vor dieser Falle hüten und dürfen sich nicht einfangen lassen. Sie müssen vielmehr sich fest im Landarbeiterverband und in der Sozialdemokratischen Partei zusammenschließen, um eine geschlossene Front gegen rechts zu bilden. Dann können auch keine Uebergriffe gegen Arbeiter seitens der Agrarier vorkommen, wie der des Landwirts Dehne, der seinen Geschirrführer, der jahrelang für billiges Geld bei ihm arbeitete, hinauswarf, weil er durch den neuen Lohntarif dem Manne jetzt mehr zahlen muß. Während des Abwehrstreiks gegen den Kapp-Putsch äußerte dieser Arbeitgeber, er würde mit Leuten, die streiken, nicht mehr zusammen arbeiten.

Neuhaldensleben, 17. April. (Sozialdemokratischer Verein.) In der Mitgliederversammlung am 15. April gab der Vorsitzende die Beitragserhöhung bekannt: 25 Pfg. wöchentlich für weibliche, 30 Pfg. für männliche Mitglieder vom 1. April ab. Ueber die Löschung seiner Mitgliedschaft beschwerte sich Genosse Voreiher, der sich keines Verstoßes gegen die Parteisatzungen seinem Schreiben nach bewußt ist. Der vorgeschriebene Beschwerdeweg steht ihm offen. Genosse Colditz gab dann den Bericht der Agitationskommissions-Sitzung in Magdeburg. Genosse Müller kritisierte die Kandidatenliste zur Reichstagswahl und verlangte, daß die Delegierten zur Generalversammlung schärfsten Protest erheben sollen, daß der von Wolmirstedt-Neuhaldensleben vorgeschlagene Kandidat, Genosse Neßler (Magdeburg), an zehnter Stelle auf der Liste steht. Eine entsprechende Entschließung ist bereits der Generalversammlung vorgelegt. Die Abrechnung vom 1. Quartal wurde genehmigt und die Delegierten zur Generalversammlung gewählt. Darauf gab der Vorsitzende das Programm der Maifeier bekannt. Ferner wurde über den bevorstehenden Wahlkampf gesprochen. Genosse Müller gab der Versammlung bekannt, daß ein Spender 500 Mark für Wahlzwecke dem Verein zur Verfügung gestellt hat. Eine großzügige Propaganda muß entfaltet werden. Der Wahlkampf wird eine gewaltige Ausgabe verursachen. Große Summen müssen deshalb aufgebracht werden. Deshalb müssen alle Genossen Opfer bringen. Genosse Colditz sprach zum Schlusse über den bekenntnisfreien Religionsunterricht und machte darauf aufmerksam, daß dieser von der Regierung genehmigt ist. Alle Eltern, die ihren Kindern diesen erteilen lassen wollen, mögen sich in die beim Genossen Colditz ausliegende Liste eintragen. Dieser Unterricht wird auch denjenigen Kindern erteilt, deren Eltern der Landeskirche noch angehören. —

Kreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Dardesheim, 19. April. (Eine „Kapptruppe") ist jetzt, wie unser Parteiblatt in Halberstadt meldet, von gewissen Drahtziehern in aller Stille aufgestellt worden. Ganz heimlich wurden Auserwählte zu einer geheimen Sitzung zusammenberufen, um die Gründung einer Bürgerwehr vorzunehmen. Arbeiter werden natürlich in dieser Bürgergarde nicht geduldet. Zu gleicher Zeit wurde auf dem Umladebahnhof in Magdeburg-Buckau eine Waffen- und Munitionssendung angehalten, die an Friedrich Hauer in Badersleben bei Dardesheim adressiert war. Sollte damit die Bewaffnung der Bürgergarde vor sich gehen? Scheute man sich, die Ausladung in Dardesheim vorzunehmen und ließ deshalb die Sendung nach dem benachbarten Badersleben dirigieren? —

Kleine Chronik.

3 Jahre Gefängnis für Lebensmittelkartenfälschungen. Der Buchdruckereibesitzer Dunker aus Herford wurde wegen fortgesetzter umfangreicher Fälschungen von Brot- und Zuckermarken zu 3 Jahren Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe, der Konditor Ebert aus Herford wegen Handels mit diesen gefälschten Marken zu 1 Jahre Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. Dunker, der von den Mehrheitssozialisten als Stadtverordneter gewählt worden war, hat nach dem Bekanntwerden seiner Verfehlungen sein Mandat niedergelegt. Gegen 21 Herforder Bäckermeister schwebt noch ein Verfahren wegen Verwendung gefälschter Marken. —

Blütenzauber mit Schreckschüssen. Aus der Baumblütenstadt Werder wird Berliner Blättern geschrieben: „Die Preise, die während der Blütenzeit gefordert werden, spotten jeder Beschreibung. Mit der Pferdebahn fängt es an. Berlin nachahmend 50 Pfennig eine Tour. Die Flasche Obstwein, mit Sacharin gesüßt, 20 bis 28 Mark. Eine Tasse Kaffee (Zichorienwasser) ohne Milch, Zucker und Untertasse 2,25 Mark, Aal grün 20 Mark, Kalbsbraten 18 Mark, der kleinste Schoppen Bier 90 Pfennig. Ein Blütenzweig 2 Mark. Die Blüte ist herrlich, doch vor jedem Grundstück, ja beinahe an jedem Baume, hängen einladende Zettel mit Aufschriften, wie: Vorsicht, Schreckschüsse, Fußangeln, Selbstexplodierende Handgranaten. Der mildeste Wortlaut: Vorsicht, bissige Hunde. Blütenzauber 1920." —

Millionenspende des Papstes. Wie die „Schlesische Volkszeitung" meldet, hat Papst Benedikt 15. dem Kardinal-Fürstbischof Dr. Bertram in Breslau zweimal 500 000 Lire, zusammen also 1 Million Lire, für die hunger- und notleidenden Kinder in den Diözesen Deutschlands übersandt. Die Einlösung ergab den Betrag von insgesamt 4 588 770 Mark. Diese Summe ist in zwei Raten unter den Diözesen von ganz Deutschland aufgeteilt worden, und zwar nach der Seelenzahl unter Mitberücksichtigung besonderer in einzelnen Diözesen herrschender größerer Notstände. —

Theater, Konzerte 2c.

Besprechungen.

Paul Beckers im Fürstenhof. Die Beckers-Gesellschaft spielt noch „Der fidele Gauner". Derbe Komik und kecke Einfälle bringen die Lachmuskeln der Gäste in Bewegung. Im zweiten Akte treten neue Spezialitäten auf. Die beiden Lüderitz stehen in ihren erstaunlichen Leistungen am Schlappdrahtseil an der Spitze. Der musikalische Humorist Colombos unterhält mit seiner Partnerin vortrefflich. Die beiden Kraftmenschen Markonis gaben in Uebungen, die für Magdeburg neu sein dürften, Zeichen ihres überraschenden Könnens. Den Schluß der Spezialitäteneinlagen bildeten Great und Little, Gedankenleser-Parodisten. Schnieps (Paul Beckers) und Ferchen (Kurt Kretschmar) traten hier wieder auf die Bretter. Dann nahm die tolle Spitzbubengeschichte ihren Fortgang. —

Mitteilungen der Direktionen.

Stadttheater. Heute Dienstag „Parsifal", Mittwoch „Sappho", Donnerstag „Parsifal", Freitag „Die beiden Schützen", Sonnabend „Die Reise in die Mädchenzeit". Sonntag „Parsifal". —

Beamtenhochschulkurse. „Geschichte der Stadtverwaltung", Stadtrat Dr. Mende, am Dienstag den 20. und 27. April, abends 7—9 Uhr, Fortbildungsschule, Krökentor 3, Zimmer 11. — „Haushalts-, Kassen- und Rechnungswesen", Buchholz (Potsdam), am 24. April, 8., 15. u. 29. Mai in der Maschinenbauschule.

Habu et Ilta, zwei rätselhafte Türken, gastieren ab Mittwoch auf dem Frühlingsfest im Theater-Palais. — 1045

Eingesandt.

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung

Etwas vom alten Militärgeist.

Sämtliche Untersuchungsgefangenen der Militärarrestanstalt 1 wurden am 11. April auf Anregung eines Arrestfeldwebels mit folgender Verfügung bedacht:

Entziehung sämtlicher Nebengenüsse, Verbot der Zeitungen, Ausfolgung von Briefen, Zurücksendung der Pakete nach ihrer Abgangsadresse auf die Dauer von 14 Tagen.

Diese strenge Maßnahme wurde angeblich deshalb verhängt, weil einige Personen sich durch Fenstergespräche bemerkbar gemacht hätten, was auch schließlich vorgekommen sein kann. Die Gefangenen nehmen jedoch an, daß die Sache einen andern Grund hat. Da sie die ganzen Monate hindurch nur zweimal wöchentlich je ½ Stunde Freistunde hatten, dürfte es vorgekommen sein, daß sich einige Gefangene darüber beschwert haben. Die neue Verfügung soll jedenfalls die Strafe dafür sein. Von derartigen Methoden der „Erziehung" sollte man sich endlich losmachen, sie sind überaus kleinlich. —

Vereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 50 Pfg., aufgenommen.

Verband der Maler und Lackierer. Mittwoch den 21. April, abends 7 Uhr, Mitgliederversammlung bei Gösche, Kleine Klosterstraße 15. [1811

Turnverein Fichte. Erweiterte Vorstandssitzung und Platzkommission am Donnerstag den 22. April, abends 7 Uhr, bei Lichtefeld. [1810

Briefkasten.

Mehrere Hausfrauen. Ihr Vorschlag würde, wenn man ihn befolgte, keine Besserung, sondern größte Schwierigkeiten bringen. Wenn für Brot die Rationierung aufgehoben würde, könnten sich arme Leute nicht einmal mehr so viel Brot kaufen, wie es jetzt auf Marken gibt. Der Preis würde dem Weltmarktpreis nahe kommen, also sich mindestens verfünffachen. Denken Sie daran, daß Oesterreich Mehl bezieht, von dem das Pfund 15 Kronen kostet. Zwar gilt das deutsche Geld etwas mehr als das österreichische, aber groß ist seine Kaufkraft nicht. Diese wirtschaftlichen Nöte sind nicht so leicht zu lösen. —

Wahlfonds-Quittung.

Liste 21 36,50, 36 56,—, 37 26,—, 39 59,50, 31 2,40, 53 50,30, 78 31,—, 78 31,—, 79 41,—, 81 28,50, 104 22,—, 157 37,—, 158 58,—, 343 61,—, K. L. 20,—, A. Schl. 9,27, Expedition 2,— Mark; zusammen 540,47 Mark. Quittung vom 8. April 851,45 Mark, insgesamt 1391,92 Mark. Alb. Winzer.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

	Elbe.	Fall	Wuchs		Mulde.	Fall	Wuchs
Pardubitz	18. 4.	—	—	0,02	Düben	19. 4. + 0,53	0,08 —
Brandeis	„	—	—	—	**Saale.**		
Melnik	„	—	—	—	Grochlitz	19. 4. + 1,00	— 0,04
Leitmeritz	„	—	—	—	Trotha	„ 1,80	— —
Aussig	„	—	—	—	Bernburg Ktp.	„ —	— —
Dresden	19. 4. — 0,53	0,03	—		Kalbe Oberpegel	„ + 1,58	0,06 —
Torgau	„ + 1,76	0,04	—		Kalbe Unterpegel	„ + 0,72	0,02 —
Wittenberg	„	—	—		Grizehne	„ + 0,80	— 0,04
Roßlau	„ + 2,11	0,03	—		**Havel.**		
Aken	18. 4.	—	—	—	Brandenburg Oberpegel	18. 4. + 2,20	— 0,08
Barby	19. 4. + 2,19	0,04	—		Brandenburg Unterpegel	„ + 1,54	0,04 —
Magdeburg	„ + 1,69	0,01	—		Rathenow Oberpegel	„ —	— —
Tangermünde	„ + 2,72	—	—		Rathenow Unterpegel	„ —	— —
Wittenberge	„ + 2,44	—	0,04		Havelberg	„ —	— —
Lenzen	18. 4.	—	—	—			
Dömitz	„	—	—	—			
Darchau	17. 4.	—	—	—			
Boizenburg	18. 4.	—	—	—			
Lohnstorf	19. 4. + 1,87	0,01	—				

Wettervorhersage.

Dienstag den 20. April: Wolkig, mäßig warm, ohne nennenswerte Niederschläge

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Gyophat

Blutarmut!!!

Bei Bleichsucht, Nervosität, Schwäche ist Gyophat (Eisen-Mangan-Glyzerinphosphat mit Lecithin) ein geschätztes Kräftigungsmittel für jung und alt.

860 **Hof-Apotheke,** Breiteweg Nr. 158, am Alrichshagen.

Fernruf Nr. 4757.

Beste Abnahme-Stelle

für

Magdeburg-Neustadt.

Alteisen :: Altpapier Weinflaschen :: Felle jed. Art :: Lumpen u. Wolle kauft zu den höchsten Preisen nur

Max Gleitmann

Nr. 8 Moldenstraße Nr. 8. 1050

Kaufen Sie keine Kunstwollstoffe, sondern

reinw. Cheviots, Kammgarne

blau u. gemustert, für Anzüge, Paletots, Röcke, Mk. 48.—, 78.— bis 154.—, 164.—, 188.— usw. Durch frühere Einkäufe verk. weit unter heutigem Preis.

Altenau, Mittagstr. 20, 1 Tr.

Kein Laden! 1036 Geringste Unkosten!

Englische und deutsche Zigaretten

Zigarren und Zigarillos

Kau- und Rauchtabak, auch Shag

en gros u. en détail empfiehlt billigst en gros u. en détail

Albert Trenkel

Nr. 17 Olvenstedter Straße Nr. 17,

Ecke Herderstraße. Telephon Nr. 7456.

1047 Lagerbesuch stets lohnend!

Für 568

Frauenhaare

Abfall und alte Haararbeiten zahle ich, da Selbstverbraucher, die höchsten Tagespreise

Lenk, Haargroßhandlung

Blücherstr. 1. Geschäftszeit von 8 bis 4 Uhr.

Alle Sorten künstliche Blumen 929

Laub, Früchte, Gräser, Pilze, herrliche Neuheiten

Hutblumen und Ranken

C. Siebert, Karlstraße 4, Ecke Brandenburger Straße.

Einzelverkauf, für Putzmacherinnen billigst.

Ein 2- oder 4rädriger

Federplatten-Handwagen

zu kaufen gesucht. Offerten unter 935 an die Expedition dieses Blattes. 935

Fernruf 7070 werden Bestellungen angenommen.

Abholung **Gebündelte Zeitungen** Zustellung

Kilo **1.10** Mark

Rostholder & Kesten,

Alte Neustadt, Weinberg 15. 780

Dickel-Mitesser

Sommersprossen, Röte, überh. alle Hautunreinheiten beseitigt überraschend schnell „Creme Elma". Wirkt selbst in veralteten Fällen mit glänzendem Erfolg und verschafft blendend reinen Teint. Viele Dankschreiben. Preis Mk. 4.75, Doppeldose Mk. 7.50. Versand diskr. nur K10

Dr. K. Hoffmann & Co., Berlin-Schöneberg E 35

Hühneraugen

Hornhaut, Ballen und Warzen 5289

beseitigt man schnell, sicher und schmerzlos mit **Kukirol.** In vielen tausend Fällen glänzend bewährt. Kukirol ist in Apotheken und Drogerien zum Preise von Mk. 2.00 erhältlich. Lassen Sie sich nichts andres aufreden, es gibt nichts Besseres.

Hennenberg & Co. Nachf., Wilhelmstraße, und sämtliche Filialen, und Hermann Lorenz, am Markt.

Pferdedung

767 kauft jeden Posten

Maschinenfabrik Buckau, Akt.-Ges. zu Magdeburg.

::Kautabak::

Prima Qualität, der Nordhäuser Ware ebenbürtig.

Tägliche Leistung 50 000 Rollen.

Rauchtabak

rein Uebersee und geröstet, 700 Zentner greifbar zu den billigsten Tagespreisen

Tabakfabrik Ehlenbeck & Becker

Köln, Lindenstr. 14. Fernspr. B5658, A4756

948 Telegrammadresse: Ehlentabak, Köln.

Fabrik-Niederlage: Bernhard Sterner, Magdeburg, Immermannstraße 15. — Fernspr. 6095.

Lichtspiele

Heute bis einschließlich Donnerstag

Lichtspielhaus Panorama

Aus den Geheimnissen eines Frauenklosters

Drama in einem Vorspiel und 4 Akten.

Hauptdarsteller: Emmi Schaell, Georg Burkhardt

Der Mann seiner Tochter

Lustspiel in 3 Akten.

Schlächterkarl

Lustspiel in 2 Akten.

Kammer-Lichtspiele

Mia May

Der Amönenhof

Komödie in 5 Akten nach dem gleichnamigen Roman von Gräfin E. Adlersfeld-Ballestrem.

Regie Lwe Jenö W. Krafft.

Asta Nielsen

Der Fackelträger

Drama in 5 Akten.

Tonbild-Theater

Blondes Gift

nach dem gleichnam. Roman von Paul Langenscheidt, 6 Akte

Hauptdarsteller: Hedda Vernon, Reinh. Schünzel, E. v. Winterstein, Ernst Deutsch, Paul Hartmann.

Wamperl, der Kriegsgewinnler

entzückendes Lustspiel in 2 Akten.

Anfang Sonntags 3 Uhr, Wochentags 6 Uhr Ende 10.45 Uhr Beginn der Abendvorstellung 8.30 Uhr.

Reichhalt. kräft. Mittags- u. Abendessen à 1.50 Mk. Gast- u. Logierhaus „Alte Rose", Schwertfegerstr. 22. 849

Homöopath. Praxis

Maaßen

Prälatenstr. 14, 2 Tr., Ecke Himmelreichstraße. 877

Sprechstd. 9 bis 4, Sonntags 9 bis 11 Uhr. (Donnerstags keine Sprechstunde).

Harnuntersuchung.

Natur-Heilanstalt für alle Krankheiten 931

Niemann, Magnetopath, Moltkestraße 16 (am Br. Weg)

---

6 moderne weiß lackierte Metall-Bettstellen mit Matr. billig zu verkauf. Kralapp, Hohepfortestr. 53.

Holzbettstelle für 16jährige Person, kompl., für 65 Mk. sofort zu verkaufen. Höfer, Olvenstedter Straße 47, 3 Tr. Eing. Friesenstr. 8. 11 Uhr vorm.

Birken. Kleiderschr. 350 Mk., gut näh. kl. Singer-Nähmasch. 125 Mk., kl. Kücheneinricht. 350 Mk., gut. rotes Plüschsofa 575 Mk., Waschtoil. m. Marm. 450 Mk. Ebert, Kamelstr. 3, 3. H.

Piano, Salon und Teppich auch einzeln abzug. Fr. Diedrich, Belfortstraße 29. 1031

Elegantes Tuchkleid mit Spachtel zu verk. bei Pelz, Jakobstraße 51, 2 Tr. lks. 1029

1032 **Korsetts**

aus altem u. neuem Stoff sowie

Knaben-Anzüge

werden gutsitzend und preiswert angefertigt von Anna Michelmann, Magdeb.-N., Agnetenstr. 22, Eing. 3, pt.

Auf stählernem Roß

20 Wanderfahrten in die Umgebung Magdeburgs mit zwanzig Karten und einer Uebersichtskarte von Franz Helmberger

Preis 1.50 Mark

empfiehlt

Buchhandlung Volksstimme.

Blei-Mennige

sucht zu kaufen Hedwigshütte, A.-G., Magdeburg.

Gänseküken

täglich bei 889

G. Hinske, Langenweddingen,

dicht am Bahnhof — Tel. 480.

Mittwochs u. Sonnabends Restaurant zur Börse, Lödischehofstraße.

:: Gänseküken ::

alle Tage zu haben bei Christoph Hinske, Altenweddingen. Telephon 466. Dienstags, Mittwochs und Sonnabends bei Gericke, Lödischehofstraße 11. 1043

Gänse-Küken

täglich preiswert zu haben bei Fr. Rolwak, Kl. Klosterstr. 7.

Prima Altmärker 986

Fetterschweine und Ferkel

verkauft Arndt, Gasthof Braner Hirsch, Sudenburg, Halberstädter Straße 75.

Roßhaarstutzen und Schweineborsten 1000

kauft zu Höchstpreisen Emil Frieß, Bürstenfabrik Goldschmiedebrücke 3/4.

Reichsb. der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen

954 Ortsgruppe Magdeburg.

Montag den 26. April, abends 7 Uhr, im Hofjäger

Wohltätigkeits-Konzert

Mitwirkende: Opernsänger Willi Niering vom Stadttheater Magdeburg — Magdeburger Volks-Singakademie — Dilettanten-Orchester Magdeburg. Musikalische Leitung Kapellmeister Alb. Mattausch.

Programme sind in der Geschäftsstelle Knochenhauerufer 59, 1 Treppe, und bei Heinrichshofen erhältlich.

U.T. Lichtspiele U.T.

Gr. Storchstraße 7

4-Wochen-Zyklus

Die Herrin der Welt

4. Teil: König Katombe.

Hauptrollen: Mia May, H. Mierendorf, Michael Bohnen, P. Hansen, E. Hofmann. 814

Alle 8 Teile hintereinander bis 2mal wöchentl. Wechsel Dienstag u. Freitag

	4. Teil: 20.—22. April	5. Teil: 23.—26. April
6. Teil: 30. Apr.-3. Mai	7. Teil: 4.—6. Mai	8. Teil: 7.—10. Mai

Programmanfang: Werktags 6 Uhr, Sonntags 4 Uhr.

Bitte, notieren Sie sich die einzelnen Spieltage!

Walhalla Lichtspiele

Heute und folgende Tage

Der aufsehenerregende Sensations- und Zirkusfilm

Dämon der Welt

6 Akte. 1. Teil. 6 Akte.

Das Schicksal des Edgar Morton

In den Hauptrollen:

Charles Willi Kayser

Dora Schlüter

O du Quetschfalte meines Herzens

Glänzendes Lustspiel in 2 Akten mit Katta Sterna und Ernst Matray in den Hauptrollen. 812

Spielzeit wochentags von 6 bis 10½ Uhr, Sonntags von 3 bis 10½ Uhr.

Fürsten-Café 805

mit hochelegantem

Winter-Palmen-Garten.

Täglich nachmittags und abends:

Vornehme Salon-Musik.

Wein-, Likör- und Mokka-Zimmer.

Raucht Bonitas! 839

Schlosser- u. Schmiede-Werkzeuge

zu verkaufen.

Fr. Toepel, M.-Cracau

Telephon 3919. 1030

Dachpappen Dachlatten

192 solange Vorrätig, verk. Carl Rich. Steinbacher, Olvenstedter Str. 6.

Tadellosen Frack mittlere Figur, verkauft Langer, Bürgerstraße 9, Wilhelmstadt.

Fürstenhof

Prunksaal

Vorletzte Woche

Gastspiel Beckers

Der fidele Gauner

Anfang 7 Uhr. 118

Tunnel

Die lustigen Oberbayern.

Stadttheater

Dienstag den 20. April Anrecht aufgehoben!

Parsifal.

Anf. 5 Uhr. Ende geg. 10½ Uhr.

Mittwoch: Sappho.

Wilhelm-Theater

Dienstag 7¼ Uhr

Gastspiel des Stadttheaters

Madame Bonivard.

Mittwoch Ehrenabend Edith Maerker

Die Fledermaus.

Montag den 26. April Ehrenabend für das gesamte Chorpersonal

Eva, das Fabrikmädel.

Zentraltheater

Allabendlich 7 Uhr

Sterne, die wieder leuchten

Zur Maifeier

empfehlen wir

Liederbuch für Arbeiter

Preis 30 Pfg.

Buchhdg. Volksstimme

Große Münzstraße 3.

Stephanshallen

Direktion Rich. Froherz

Erstklassige Varieté-Vorstellungen sowie Aufführung von nur 801 einwandfreien Volksstücken.

Altmärker Hof Tränsberg 51

Montag und Donnerstag Großer Serien-Preisskat. Anf. Mont., 19. April, Ende Mont., 3. Mai Nur ff. Preise, keine Eier. 1016

Südrestaurant Eier-Preisskat. 808

Altmärker Hof

Tränsberg 51. 1040

Dienstag u. Mittwoch Gr. Preisskat

Ein Blick genügt, man sieht im Nu, mit Erdal ist geputzt der Schuh.

Schuhputz Erdal

schwarz / gelb / braun / rotbraun

Alleinhersteller: Werner & Mertz, Mainz

? Wer sind Hubu et Ilta ?

2 Fragen, die die ganze Welt beschäftigen

Original-Hubu et Ilta

das rätselhafte Türkenpaar

welches am 20. Januar 1920 vor berühmten Autoritäten und Professoren der Universität Gießen eine Vorstellung gab, beginnt am Mittwoch sein Sensations-Gastspiel im

Theater-Palais

dem orientalischen Prachtbau auf dem

Frühlingsfest (Kleiner Anger)

Täglich ab 5 Uhr

große Vorstellungen

Es ladet ergebenst ein 1066

Die Direktion. Boos.

Boos-Lichtspiele

Die Siebzehnjährigen

Für den Film bearbeitet nach dem gleichnamigen Bühnenwerk von Dr. Max Dreyer

5 Akte. 5 Akte.

Hauptdarsteller:

Hanni Weiße :: Kurt Vespermann

811

Die graue Frau von Alençon

Spannendes Detektiv-Drama

4 Akte.

ZL

Zirkus-Lichtspiele.

Bis einschl. Donnerstag:

Unheimliche Geschichten!

5 Einakter von selten packender Realistik.

Anita Berber, Konrad Veidt, Reinhold Schünzel.

Dazu das glänzende Lustspiel K285

Hoppla — Herr Lehrer!

Spielzeit: Wochentags von 6 bis 10.45 Uhr, Sonntags von 3 bis 10.45 Uhr. Beginn der Abend-Vorstellung 8.15 Uhr.